

Jahresbericht

2015

**Erziehungs- und
Familienberatungsstelle
der Stadt Fürth**



**Alexanderstraße 9
90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938**



**Erziehungsberatung
in Bayern**

**Stadt Fürth
Amt für Kinder, Jugendliche
und Familien**

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser unseres Jahresberichts,

Kinder bringen „Leben ins Leben“. Eltern wissen aber auch: Erziehung ist kein „Kinderspiel“ und oft genug mehr als anstrengend. Die Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth hat deshalb bereits 1952, also vor rund 64 Jahren begonnen, eine gezielte Beratung von Eltern, Kindern, Jugendlichen und Familien in Entwicklungs- und Erziehungsfragen anzubieten.

Unsere Beratungsstelle ist als Anlaufstelle immer da, wenn Eltern sich Sorgen um die Entwicklung eines Kindes machen, wenn es für die Familie im Umfeld schwierig ist, wenn sich die Partnerschaft auflöst, wenn Vater oder Mutter krank werden, sich die Familie oder vielleicht auch nur das Kind in der Familie isoliert und unverstanden fühlt ... oder die Kinder in Kindergarten, Schule oder der Familie zeigen, dass es nicht gut um sie steht.

Ratsuchende Kinder, Jugendliche und Familien wenden sich in solchen Situationen nun schon seit mehr als 6 Jahrzehnten vertrauensvoll an „die EB“. Dieses Vertrauen ist nicht selbstverständlich vorhanden und bleibt ein Ansporn, dass dies durch positive Erfahrungen in der Beratung auch so bleibt. Wir wollen für Familien weiterhin ein verlässlicher und vertrauensvoller Ansprechpartner sein.

Unser Dank gilt wieder unseren Kooperationspartnern, mit denen wir auch 2015 fallspezifisch oder fallübergreifend zusammengearbeitet haben, das sind die Fachkräfte aus den Bereichen Schule, Familiengericht, (natürlich der) Jugendhilfe und nicht zuletzt die ErzieherInnen in den Kindertagesstätten vor Ort

– u n d

wir danken besonders den Familien, Kindern und Jugendlichen für **ihr** Vertrauen in **uns** und unsere Einrichtung.

Fürth, im Mai 2016

Hermann Schnitzer
Leiter Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

Vorwort

2015 war für unsere Beratungsstelle ein ganz besonderes Jahr...

Nach mehr als 20 Jahren im Ämtergebäude für den Sozialbereich am Königsplatz 2 -- im gleichen Haus mit den anderen Abteilungen des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien sowie anderen Dienststellen -- sind wir in neue Räume umgezogen.

Hintergrund dafür war die allgemeine Raumnot im Ämtergebäude und der Wunsch der Beratungsstelle nach eigenen für Familien gut zugänglichen Räumen.

Mit den neuen Räumen in der Alexanderstr. 9 ist es gelungen einen neuen für Beratung gut geeigneten Ort zu finden.

Für uns und unsere Arbeit bietet dieser Umzug viele Chancen und Möglichkeiten:

- Der Zugang zu uns ist für Familien leichter, weil wir als Beratungsstelle einen eigenen Zugang haben und die Anonymität gewahrt ist.
- Wir sind nicht mehr an Öffnungszeiten von Montag bis Donnerstag bis 17:00 Uhr und Freitag bis 16:00 Uhr gebunden und können flexibler Beratungstermine vereinbaren. Außerdem sind wir bei „Kinder im Blick“-Kursen für Eltern in Trennungssituationen und anderen Gruppenangeboten sehr flexibel.
- Unsere gewachsenen Kooperationen, auch zu anderen Abteilungen im Amt für Kinder, Jugendliche und Familie, bestehen weiter, weil die räumliche Nähe gegeben ist und sich die Räume auch als sehr geeignet für Besprechungen und HelferInnenkonferenzen erweisen.

Nach Umzug und Einrichtung der Räume sind wir inzwischen gut angekommen in unserem neuen Domizil.

Außerdem gab es zum Jahresende noch einen besonderen Personalwechsel.

Frau Ruth Wagner, die insgesamt 40 Jahre an der Erziehungsberatungsstelle tätig war, hat ihren Dienst beendet und Frau Tabea Seipelt konnte nahtlos ihre Stelle einnehmen.

Immer noch gibt es im Team viel Kontinuität und einige Mitarbeiterinnen sind inzwischen um die 30 Jahre in der Beratungsstelle tätig. Da es neben dieser Kontinuität seit einigen Jahren auch immer wieder Wechsel gibt, bleibt das Team in Bewegung. Für 2016 steht bereits der nächste Personalwechsel an.

In unserem Team arbeiten verschiedene MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Grundberufen, Lebens- und Berufserfahrungen zusammen und entwickeln die Beratungsangebote entlang der Herausforderungen der Zeit kontinuierlich weiter.

Was bleibt ist:

- die hohe Nachfrage nach Beratung
- der Trend zu frühen Hilfen
- die Bedeutung des Bereiches Trennung und Scheidung
- unsere Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche als Schnittstelle zum Gesundheitsbereich
- dass wir Familien aus allen Bevölkerungsgruppen und mit unterschiedlichem Migrationshintergrund erreichen.

Mein **Dank** gilt

- allen *MitarbeiterInnen* (besonders den sich verabschiedenden und den ankommenden), und *PraktikantInnen* dafür, dass sie mit viel Engagement und Kreativität die täglichen Herausforderungen der Beratung meistern und zusätzlich die Herausforderungen unseres Umzugs in neue Räume und die personellen Veränderungen
- Frau Reichert (Referentin für Soziales, Jugend und Kultur) und Herrn Schnitzer (Leiter des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien) dafür, dass sie uns und unsere Anliegen gut vertreten und begleiten
- allen *Familien* dafür, dass sie sich auf Veränderungsprozesse einlassen und sich dafür Zeit nehmen
- allen *KooperationspartnerInnen* dafür, dass sie ihre je verschiedenen Perspektiven einbringen, um gemeinsam in einer komplexen Welt immer wieder neue Wege und Lösungen zu finden
- sowie allen UnterstützerInnen *innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe* dafür, dass sie unsere Arbeit nicht nur finanziell unterstützen.
- In diesem Jahr gilt mein besonderer Dank all den vielen, die dazu beigetragen haben, unseren Umzug vorzubereiten, zu planen und durchzuführen.

Agnes Mehl, für das Team der Erziehungsberatungsstelle

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle / Räumliche Ausstattung	7
Personelle Besetzung	8
Kurzfassung	9
Klientenbezogene statistische Angaben	11
Angaben über die geleistete Beratungsarbeit	20
Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	26
Kooperation und Vernetzung	26
Öffentlichkeitsarbeit / Prävention	27
Pressestimmen	29
Fachartikel	32
Impressum	41

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Anschrift

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth
Alexanderstraße 9
90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938
E-Mail: eb@fuerth.de

Träger

Stadt Fürth
Königstraße 86/88
90762 Fürth

Einzugsgebiet

Stadtgebiet Fürth;
erweitert im Arbeitsbereich der Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche

Öffnungszeiten

- „Kernzeiten“	Montag bis Donnerstag	08:30 – 12:00 und 13:30 – 16:30 Uhr
	Freitag	08:30 – 12:00 Uhr

Termine werden selbstverständlich auch außerhalb dieser Kernzeiten vereinbart.

- „OffeneSprechstunde“
jeden Dienstag (mit Ausnahme der Ferien) 09:00 – 10:00 Uhr

Räume in der Alexanderstraße 9

- 1 Sekretariatszimmer
- 8 Beratungszimmer
- 1 Gruppenraum
- 1 Spielzimmer
- 1 Wartezimmer
- 1 Archiv
- 1 Bibliothek
- 1 Küche/Sozialraum

Außenstelle

Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth
Jakob-Henle-Str. 1, 90766 Fürth

- 1 Beratungszimmer

Personelle Besetzung

Agnes Mehl	Dipl.-Psychologin, PP Erziehungs- und Familienberaterin, bke Abteilungsleitung	Vollzeit
-------------------	--	----------

Ruth Wagner	Dipl.-Psychologin, PP, KJP Erziehungs- und Familienberaterin, bke Stellv. Abteilungsleitung bis 30.11.2015	Teilzeit
--------------------	---	----------

Mine Shayesteh	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Stellv. Abteilungsleitung seit 01.12.2015	Teilzeit
-----------------------	--	----------

Ann-Cathrin Buchelt	Verwaltungsfachangestellte	Vollzeit
----------------------------	----------------------------	----------

Christian Gloßner-Romero	Dipl.-Psychologe bis 31.08.2015 seit 01.09.2015	Vollzeit Teilzeit
---------------------------------	---	----------------------

Claudia Weber-Schmitt	Dipl.-Psychologin, PP Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, Fürth	Teilzeit
------------------------------	---	----------

Eva Aarma	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
------------------	----------------------------	----------

Ilona Laitenberger	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
---------------------------	----------------------------	----------

Irene Mehringer-Demirkesenler	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
--------------------------------------	----------------------------	----------

Sabrina-Nadine Prüfer	M.Sc. Psychologin bis 17.11.2015	Teilzeit
------------------------------	-------------------------------------	----------

Tabea Seipelt	M.Sc. Psychologin seit 01.12.2015	Teilzeit
----------------------	--------------------------------------	----------

Praktikantinnen

Christina Görner (Psychologie), Judith Bauer (Soziale Arbeit), Julia Wilhelm (Pädagogik)

Kurzfassung

Fallzahlenentwicklung

Die Fallzahlen sind weiter auf hohem Niveau stabil.

Im Jahr 2015 wurden insgesamt 546 Kinder und Jugendliche neu angemeldet (im Vorjahr waren es 596), davon 104 Kinder und Jugendliche in der Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche (im Vorjahr waren es 126 – eine außergewöhnlich hohe Zahl für eine halbe Stelle).

Insgesamt wurden 845 Fälle bearbeitet – in den Vorjahren wurden ca. 800 Fälle bearbeitet.

Diese Zahlen sind beeindruckend angesichts der Tatsache, dass die Beratungsstelle 2015 in neue Räume umgezogen ist und es erneut einen Stellenwechsel gab. Eine Mitarbeiterin beendete nach 40 Dienstjahren ihren Dienst und es galt Einiges von ihrem profunden Erfahrungswissen im Team weiterzugeben.

Die Zahlen zeigen auch, dass die Anmeldesituation aber auch die Anzahl der Übernahmen ins Folgejahr immer wieder gewissen Schwankungen unterliegt.

Was die Altersstruktur betrifft, erreichen wir weiter alle Altersgruppen gut.

Auch 2015 setzt sich der Trend fort, dass wir erneut mehr Familien mit kleinen Kindern erreichen und Erziehungsberatung inzwischen ein wichtiges Angebot im Bereich der frühen Hilfen ist.

Unsere Beratungsangebote in türkischer, russischer und englischer Sprache werden weiter gut genutzt. Es fällt auf, dass die Vielfalt groß ist und wir nicht nur Familien aus den Regionen erreichen, deren Sprache wir anbieten können. Insgesamt hatten 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Jahr 2015 einen Migrationshintergrund.

Beratungsgründe (Schwerpunkte)

Das Thema „Trennung und Scheidung“ ist weiter Schwerpunkt unserer Beratung. Der Anteil an Alleinerziehenden (hauptsächlich Müttern) liegt bei über 36 Prozent, der Anteil an Stieffamilien beträgt 14 Prozent.

Unser Kursangebot für Eltern „Kinder im Blick“ konnten wir 2015 starten. Unsere neuen Räume machen die Durchführung perspektivisch noch leichter, so dass wir zwei Kursdurchgänge pro Jahr planen.

Auffällig ist der weitere Anstieg im Bereich der frühen Hilfen. Bei den Altersgruppen ist der Anteil der Kinder unter drei Jahren mit 17 Prozent gleich hoch wie in den anderen Altersgruppen, die alle zwischen 15 und 18 Prozent liegen, lediglich die Gruppe der über 15-Jährigen ist mit 12 Prozent etwas niedriger. Hier macht sich die feste Verankerung der frühen Hilfen und der frühen Kinderbetreuung bemerkbar. Außerdem stellt die Geburt eines Kindes eine Herausforderung für die Paarbeziehung dar und es kommt gerade in dieser Phase auch zu Trennungen.

Das Thema „Lernen / Leistung“ bleibt wichtig, auch wenn es in vielen Beratungen nicht das einzige Thema ist, sondern oft andere Themen wie Trennung / Scheidung im Vordergrund stehen. Im Kontext von Kindertagesstätten und Schulen spielen zudem Fragen des Sozialverhaltens eine große Rolle. Unsere Gruppenangebote in diesem Bereich sind weiter gefragt. Die Zusammenstellung und Terminierung von konkreten Gruppenangeboten wird aber durch Ganztagsbetreuung der Kinder, durch zusätzliche Freizeitinteressen und die abnehmenden Zeitressourcen von Eltern immer schwieriger. Unsere Gruppenangebote für Kinder sind inzwischen konzeptionell mit einem Gruppenangebot für die Eltern verbunden, was sich sehr bewährt.

Personalausstattung und Beratungskapazität

Im Jahr 2015 gab es an unserer Stelle wieder einen Personalwechsel. Glücklicherweise ist es wieder gelungen, die Stelle nahtlos durch eine junge Kollegin wiederzubetzen.

Mit der vorhandenen Personalausstattung ist es uns leider nicht möglich, unser Angebot zu erweitern, das bedeutet, dass jede neue Schwerpunktsetzung immer zu Lasten anderer Bereiche geht.

Wir erreichen viele Familien im Rahmen unserer Kurzzeitberatung und viele Familien melden sich im Laufe der Entwicklung ihrer Kinder auch mehrfach an. Manchmal wäre auch eine intensivere und auch nachgehende Arbeit fachlich sinnvoll, die wir aber aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen nicht in jedem Fall leisten können.

Auffällig war auch 2015, dass komplexe Familiendynamiken, insbesondere im Bereich Trennung / Scheidung, einen erhöhten Aufwand bedeuten und manchmal mehrere Fachkräfte parallel fordern, um mit den Eltern und ihren Kindern „Lösungen“ zu erarbeiten und mit KooperationspartnerInnen Angebote abzustimmen.

Präventionsarbeit

Prävention ist und bleibt wichtig.

Unsere Kooperation und Präsenz vor Ort in Kindertagesstätten (zunehmend auch in Kinderkrippen) ist ein fest verankerter Arbeitsschwerpunkt und so fanden auch im Jahr 2015 wieder regelmäßig Elternabende und Angebote vor Ort statt, die gut besucht waren.

Außerdem gab es verschiedene Informationsveranstaltungen für MultiplikatorInnen an der Beratungsstelle, die deren Wissen über kindliche Entwicklungen und gelingendes Miteinander erweiterten.

Zusätzlich waren die Themen Kindeswohl und Flucht / Trauma neu angefragt.

Präventiv wirksam sind auch unsere Sprechstundenangebote in der Beratungsstelle und unsere Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, die einen niederschweligen Kontakt ermöglichen, auch im Vorfeld eines Beratungsbedarfes.

Veränderungen zum Vorjahr

Neben Umzug und personellen Veränderungen gibt es auch Themen, die uns fachlich weiter fordern.

Das Thema Trennung und Scheidung verfolgten wir gemeinsam mit der Erziehungsberatungsstelle der Diakonie für den Landkreis Fürth weiter und führten einen Fachaustausch zum „Wechselmodell“ mit den zuständigen Jugendämtern und dem Familiengericht durch.

Als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ unterstützen wir Fachkräfte besonders in Kindertagesstätten bei der Gefährdungseinschätzung. Unsere gewachsenen Kooperationen erweisen sich hier als hilfreich und werden weiter gestärkt.

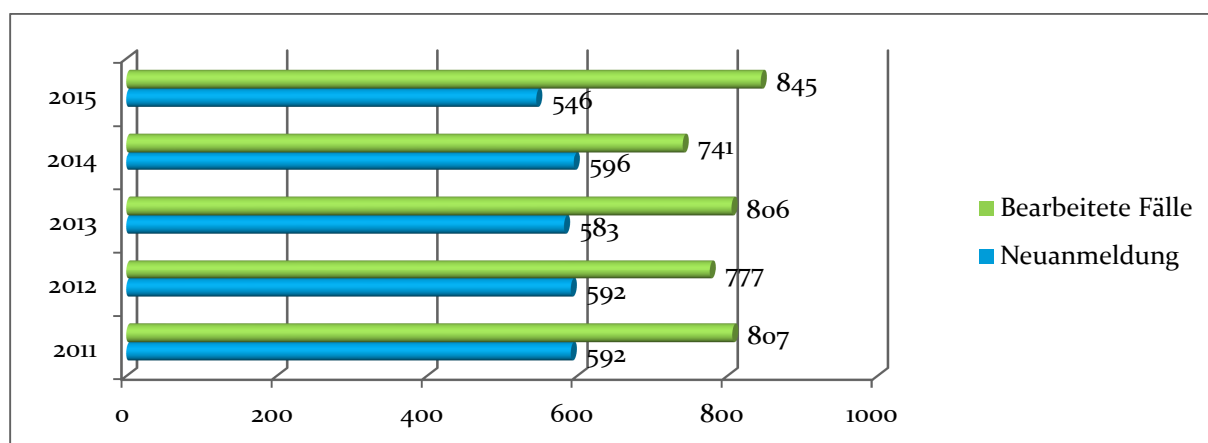
Dass immer mehr Geflüchtete in unserer Stadt ankommen führt dazu, dass wir Fachkräften unsere fachliche Unterstützung im Umgang mit geflüchteten Familien und deren Problemlagen anbieten, in Einzelfällen auch den Geflüchteten selbst.

Klientenbezogene statistische Angaben

Jahr	Bearbeitete Fälle insgesamt	Anteil der Neuanmeldungen	Anteil der Außenstelle KfKJ (Klinik für Kinder und Jugendliche)
2011	807	592	99
2012	777	592	100
2013	806	583	117
2014	741	596	126
2015	845	546	104

Insgesamt zeigt sich bei den bearbeiteten Fällen im Vergleich zu den Vorjahren eine Zunahme. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 546 Kinder und Jugendliche neu angemeldet (im Vorjahr 596). Bei der Anzahl der Neuanmeldungen ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 2015 der Umzug in neue Räume und ein Stellenwechsel sich nicht wesentlich auf die Anmeldesituation ausgewirkt haben. Ein leichter Rückgang an Anmeldungen ergab sich in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche. Hier ist anzumerken, dass Anmeldezahlen deutlich über 100 Kinder und Jugendliche für eine halbe Stelle extrem hoch sind und daher eine Ausnahme darstellen.

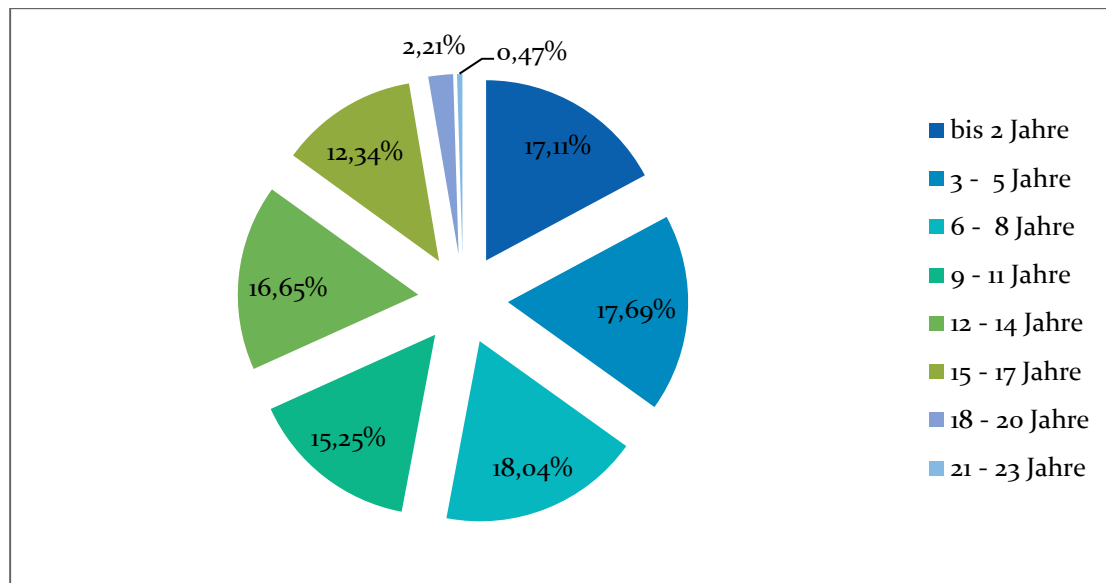
Ganz allgemein unterliegen die Fallzahlen gewissen Schwankungen, insbesondere weil jeweils unterschiedlich viele Fälle aus dem Vorjahr in das neue Kalenderjahr übernommen werden.



Die Zahlen und Grafik zeigen, dass die Nachfrage nach Beratung weiter auf hohem Niveau stabil ist.

Nicht eingerechnet sind weitere ca. 70 Fälle, in denen eine Anmeldung zu einem Erstgespräch erfolgte, dieses dann aber nicht wahrgenommen wurde. Diese Anzahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.

Altersstruktur

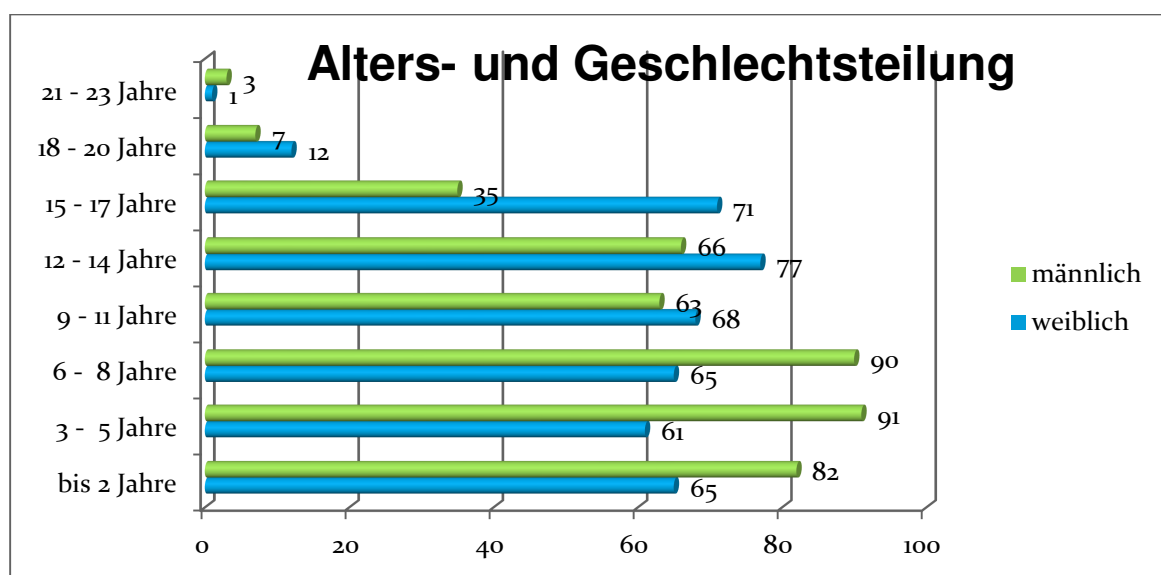


Diese Grafik zeigt, dass wir mit unseren Angeboten alle Altersstufen gut erreichen, d.h., dass die verschiedenen Entwicklungsthemen in der Beratung eine Rolle spielen:

- die frühe Kindheit und Bindungsfragen bei unter 3-jährigen Kindern
- Erfahrungen im Kindergarten und beim Eintritt in die Schule
- das Thema Übertritt und Übergang in eine weiterführende Schule
- die Phase der Vorpubertät und Pubertät

Im Vergleich über mehrere Jahre zeigt sich, dass Erziehungsberatung inzwischen als Angebot im Bereich der frühen Hilfen gut verankert ist und entsprechend nachgefragt wird.

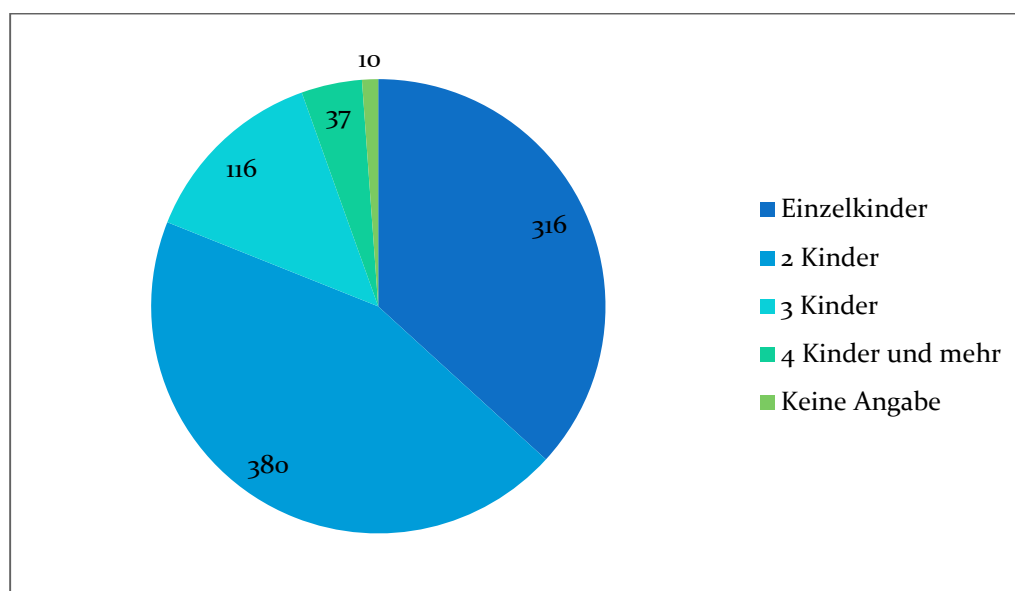
Das Thema Trennung / Scheidung betrifft Kinder und Jugendlichen weitgehend unabhängig von Alter und Geschlecht.



Schulform

Schulform		Prozent
Kinderkrippe		5
Kindergarten		25
Grundschule		26
Förderschule L, E, Diafö		5
Weiterführende Schulen:		34
	Mittelschule	25,8
	Realschule	28,4
	Gymnasium	39,6
	Berufsschule/FH/Uni	6,2
Ausbildung/ Berufstätigkeit/ Arbeitslosigkeit		5

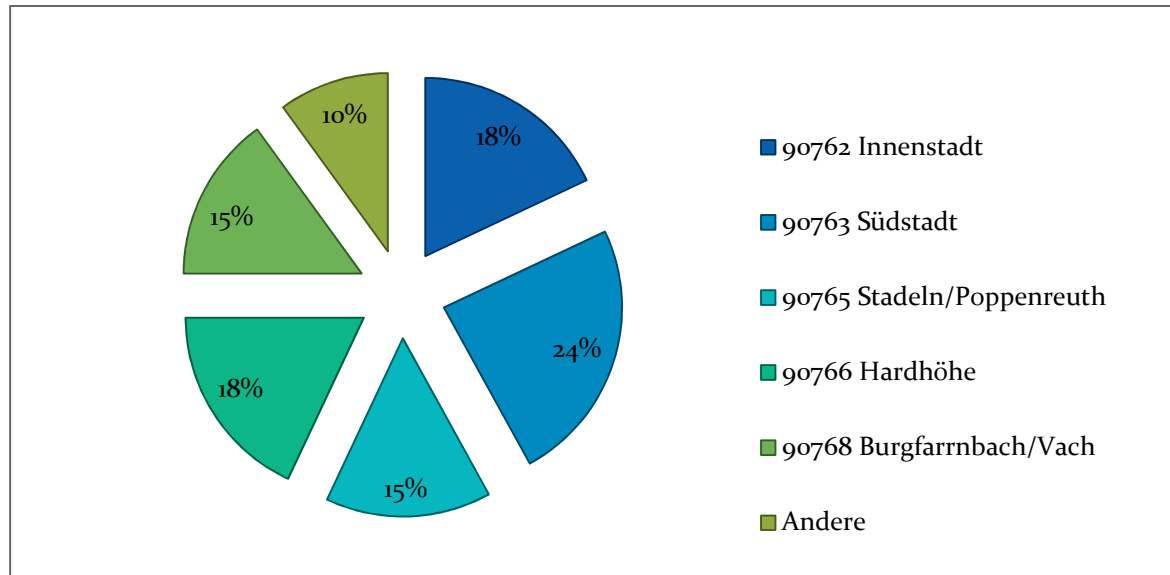
Anzahl der Kinder in der Familie



Einzugsbereich

Unsere Beratungsstelle ist als kommunale Einrichtung für das Stadtgebiet Fürth zuständig.

Die folgende Illustration zeigt die Verteilung der verschiedenen Stadtteile von Fürth:



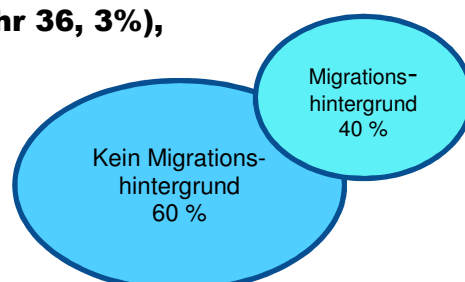
Die Grafik zeigt, dass wir Familien aus allen Stadtteilen gut erreichen. Die stärkere Vertretung der Südstadt hängt mit dem hohen Anteil an Familien zusammen, die in diesem Stadtteil leben.

Unter dem Bereich „Andere“ sind vorwiegend Wohnorte von KlientInnen der Klinik für Kinder und Jugendliche eingeordnet, die einen größeren Einzugsbereich hat.

Interkultureller Schwerpunkt

Zur Dokumentation unseres interkulturellen Schwerpunktes erheben wir den **Migrationshintergrund** der Familien, die in Beratung kommen sowie die **Sprache**, in der die Familie kommuniziert.

Von der Familien, die zu uns in Beratung kommen, waren
60 % nicht von Migration betroffen (Vorjahr 63,7 %)
40 % hatten Migrationshintergrund (Vorjahr 36, 3%),



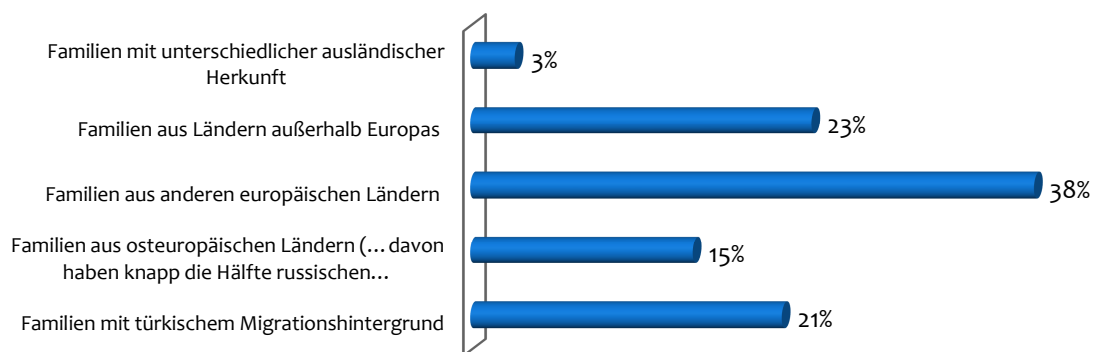
dies bedeutet,

- dass entweder die Kinder selbst die Migration erlebt haben
- oder die Eltern sind als Kinder nach Deutschland gekommen
- oder die Eltern haben unterschiedlichen bzw. nur ein Elternteil hat Migrationshintergrund.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist der Anteil der Familien mit türkischem Hintergrund rückläufig, dafür kommen verstärkt Familien aus anderen europäischen Ländern in die Beratung.

Die Herkunft der Familien zeigt sich prozentual wie folgt:

- Familien mit türkischem Migrationshintergrund: 21 % (Vorjahr 24 %)
- Familien mit osteuropäischem Hintergrund, einschließlich GUS: 15 % (Vorjahr 13 %)
- Familien aus anderen europäischen Ländern: 38 % (Vorjahr 37 %)
- Familien aus Ländern außerhalb Europas: 23 % (Vorjahr 22 %)
- Familien mit unterschiedlichem Migrationshintergrund 3 % (Vorjahr 4 %)



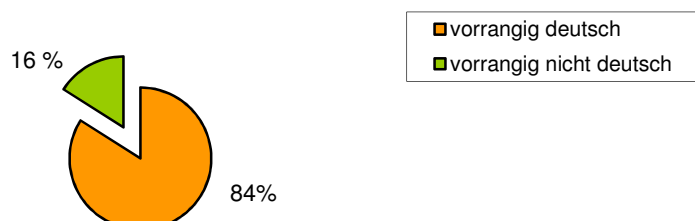
Sprache

Kaum Veränderungen ergaben sich bei der Sprache der Familien.

Die Daten ergeben, dass in:

- 84% der Familien vorrangig deutsch gesprochen wird (Vorjahr 84,5%)
- 16 % der Familien vorrangig nicht deutsch gesprochen wird (Vorjahr 16,5%)

Diese Zahlen verdeutlichen unseren interkulturellen Schwerpunkt und zeigen, dass unsere fremdsprachigen Beratungsangebote in türkischer, russischer und englischer Sprache weiter wichtig bleiben.



Sozioökonomischer Status

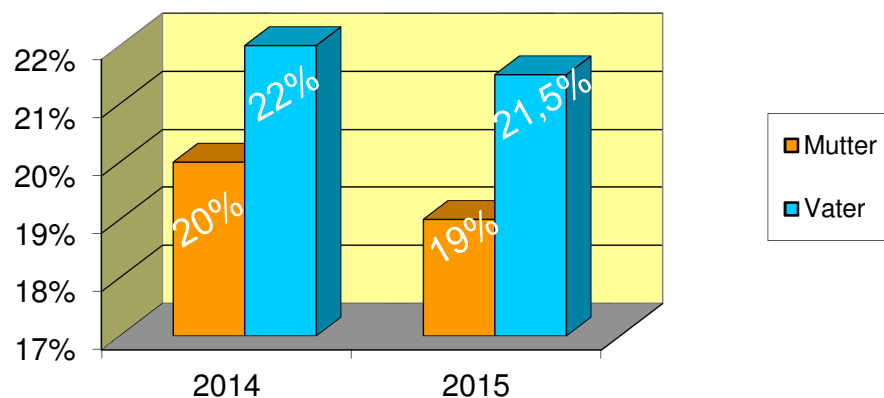
Die Erfassung dieses Punktes in der Statistik bleibt schwierig, weil das Thema Armut schambesetzt bleibt und davon auszugehen ist, dass es im Rahmen von kurzen Beratungen nicht immer deutlich wird.

Mit dieser Einschränkung bleibt die Anzahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen im Vergleich zum Vorjahr stabil, d.h. mindestens jedes 5. Kind, dessen Eltern sich an unsere Beratungsstelle wenden, lebt in einem Haushalt, der Sozialleistungen bezieht.

Darüber hinaus sind viele Alleinerziehende (Ein-Eltern-Familien) und Familien, in denen ein oder beide Elternteile schlecht bezahlte und unsichere Jobs haben von „relativer“ Armut betroffen.

Zusammenfassend ist davon auszugehen, dass deutlich mehr Familien mit wirtschaftlichen Belastungen zu kämpfen haben als diese Zahlen abbilden.

Sozialleistungen wie z.B. ALG II, Grundsicherung etc.



Trennungssituation

Die Zahlen dokumentieren einen konstant hohen Anteil von 36 Prozent an Alleinerziehenden



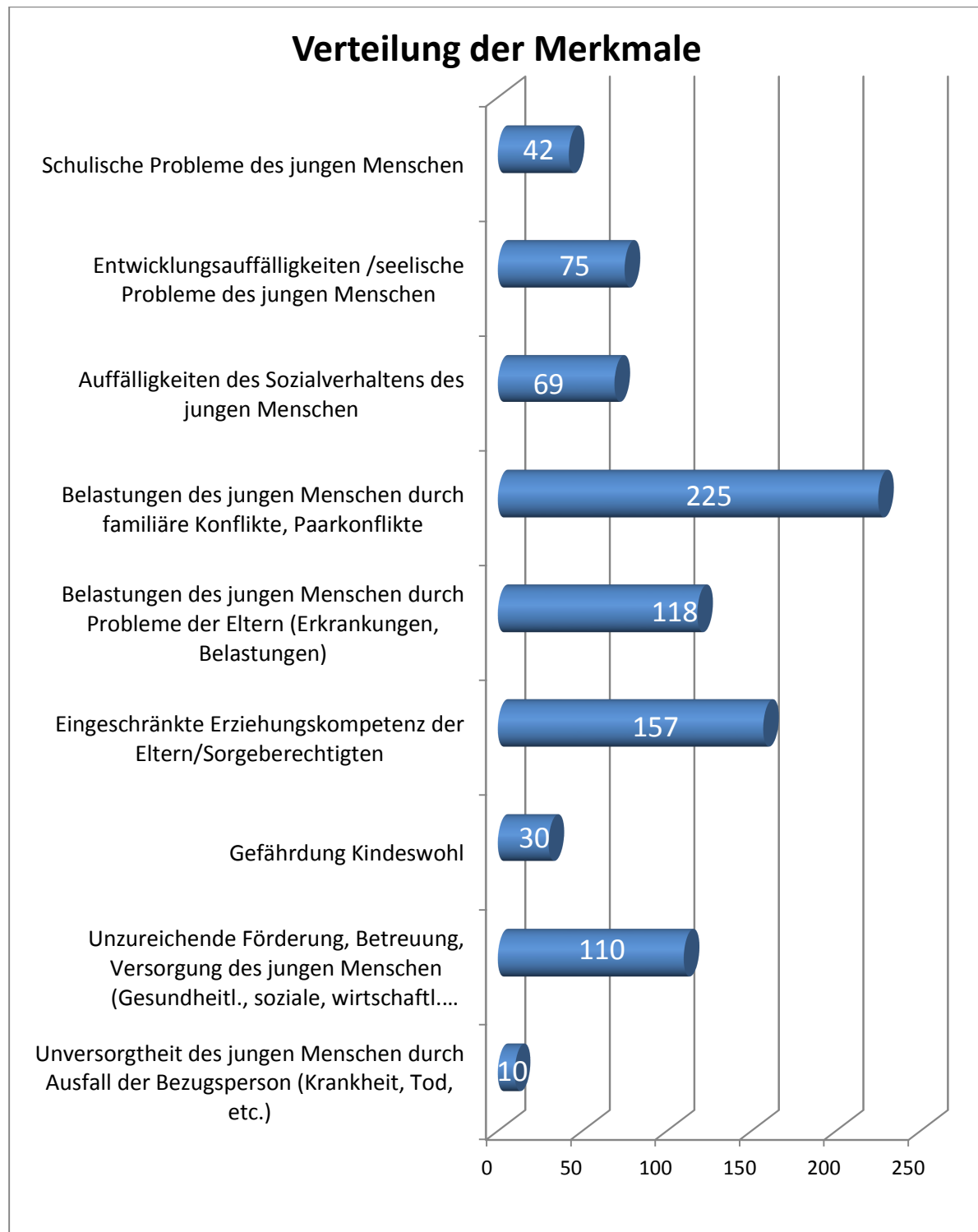
... und einen Anteil von 14 Prozent, an Kindern und Jugendlichen, die in einer Stief- oder Patchworkfamilie leben.



Gründe für die Inanspruchnahme

Im Folgenden sind die Hauptthemenbereiche gelistet, die Inhalt der Beratung waren. Mehrfachnennungen sind möglich und in vielen Beratungen spielen mehrere Bereiche eine wichtige Rolle

Bezieht man die Gründe der Inanspruchnahme auf die abgeschlossenen Fälle, ergibt sich folgendes Bild:



Gründe der Inanspruchnahme	Prozentualer Anteil
Paarkonflikte, Trennung und Scheidung und Nachscheidungsphase	41 %
Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung bzw. unangemessene Verwöhnung	28 %
Erkrankungen und Belastungen der Eltern	21 %
Leistung / Lernen / Konzentration Kind/Jugendl.	10 %
Sozialverhalten / Mobbing / Medien Kind/Jugendl.	15 %

Schwerpunktthema Trennung und Scheidung

Die Beratungen, die mit dem Thema Trennung und Scheidung von Eltern zu tun haben, verteilen sich wie folgt:

Paarkonflikte	24	%	(Vorjahr	21%)
Trennung und Scheidung	24	%	(Vorjahr	31%)
Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten	43	%	(Vorjahr	38%)
Nachtrennungsphase, Probleme in der Stieffamilie	9	%	(Vorjahr	10%)

Erfreulich ist, dass wir mehr Paare für Paarberatung erreichen. Dies ist verbunden mit der Hoffnung, dass es nach einer Paarberatung nicht zur Trennung kommen muss und die Eltern stattdessen ein besseres Miteinander in der Familie entwickeln können.

Bedeutsam ist der höhere Anteil an Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass das Thema „hochkonflikthafter“ Trennungsprozesse einen großen Anteil an der Beratungsarbeit haben. Manche dieser „Fälle“ beanspruchen mehrere Fachkräfte im Team, da jedes Elternteil und auch die Kinder für ihre Anliegen eine eigene Fachkraft für ihre Anliegen brauchen. Manchmal gelingt es, mit dieser intensiven Unterstützung gemeinsam gute Lösungen zu finden.

Immer wieder scheitern aber auch solche Bemühungen...

Grundsätzlich spielt das Thema **Kindesschutz** in allen unseren Fällen eine Rolle, also die Frage, wie es den Kindern/Jugendlichen mit den in der Beratung angesprochenen Themen geht und wie sie unterstützt werden können.

Bei komplexen Fragestellungen, insbesondere im Kontext hochstrittiger Konflikte, die Kinder sehr belasten, kooperieren wir immer eng mit anderen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe.

Erwähnenswert sind deshalb auch „kleine Zahlen“, die besondere Belastungen von Kindern und Jugendlichen betreffen. Die Begleitung dieser Kinder und ihrer Eltern fordern die BeraterInnen fachlich und emotional sehr.

Diese Fragestellungen werden im Rahmen intensiver und auch längerer Beratungsprozesse und in enger Kooperation mit anderen KooperationspartnerInnen begleitet:

Besondere Herausforderungen in der Arbeit sind gegeben, wenn Kinder/Jugendliche oder Eltern von Gewalt betroffen sind. Es ging dabei um sexuelle Gewalt (2 Fälle) bzw. den Verdacht (7), psychische (2), körperliche (7) und häusliche (6) Gewalt.

Des Weiteren sind vermehrt Kinder und Jugendliche von psychischen und körperlichen Erkrankungen oder dem Verlust eines Elternteils betroffen.

Inhalte	Betroffene Kinder/Jugendliche	
Suchterkrankung der Eltern	5	(Vorjahr: 13)
Suchtprobleme der Kinder/Jugendlichen	9	(Vorjahr: 10)
Psychische Erkrankung, seelische Behinderung der Eltern	31	(Vorjahr: 20)
Tod bzw. ernste Erkrankung eines Elternteils	10	(Vorjahr: 15)

Bei insgesamt 11 (Vorjahr sechs) Fällen haben wir eine interne standardisierte **Gefährdungseinschätzung** im Team der Fachkräfte vorgenommen. Für drei der Fälle konnten wir im Rahmen der Beratungsstelle die Sicherheit der betroffenen Kinder und Jugendlichen sicherstellen, in acht Fälle wurden im Einvernehmen mit den Eltern weitere Stellen einbezogen.

Im Rahmen des Kinderschutzes übernehmen die Fachkräfte der Beratungsstelle auch die **Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“** für andere Einrichtungen der Jugendhilfe.

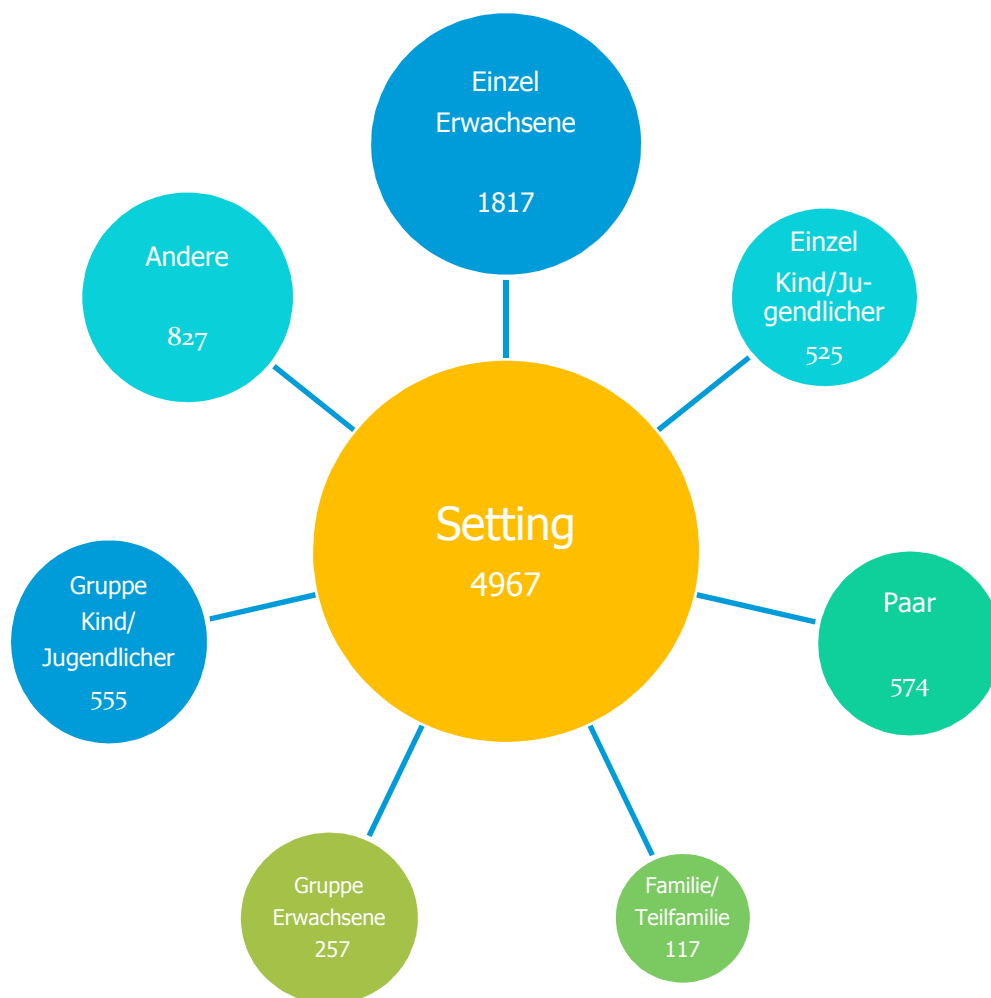
Im Jahr 2015 gab es insgesamt 15 Fachberatungen (2014 waren es fünf) mit der Fragestellung einer Gefährdungseinschätzung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ der Beratungsstelle, die z.T. auch mehrere Fachberatungstermine in Anspruch nahm.

Zusätzlich gab es ca. 20 weitere Anfragen zum Thema, die im Rahmen von meist telefonischen Fachberatungen stattfanden. Diese mündeten entweder in Beratungsprozesse oder wir konnten den anfragenden Fachkräften geeignete Angebote oder Weiterverweisungen geben.

Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

Beratungssetting

Insgesamt wurden 4140 Beratungskontakte mit direkter Beteiligung der Ratsuchenden von den BeraterInnen durchgeführt.

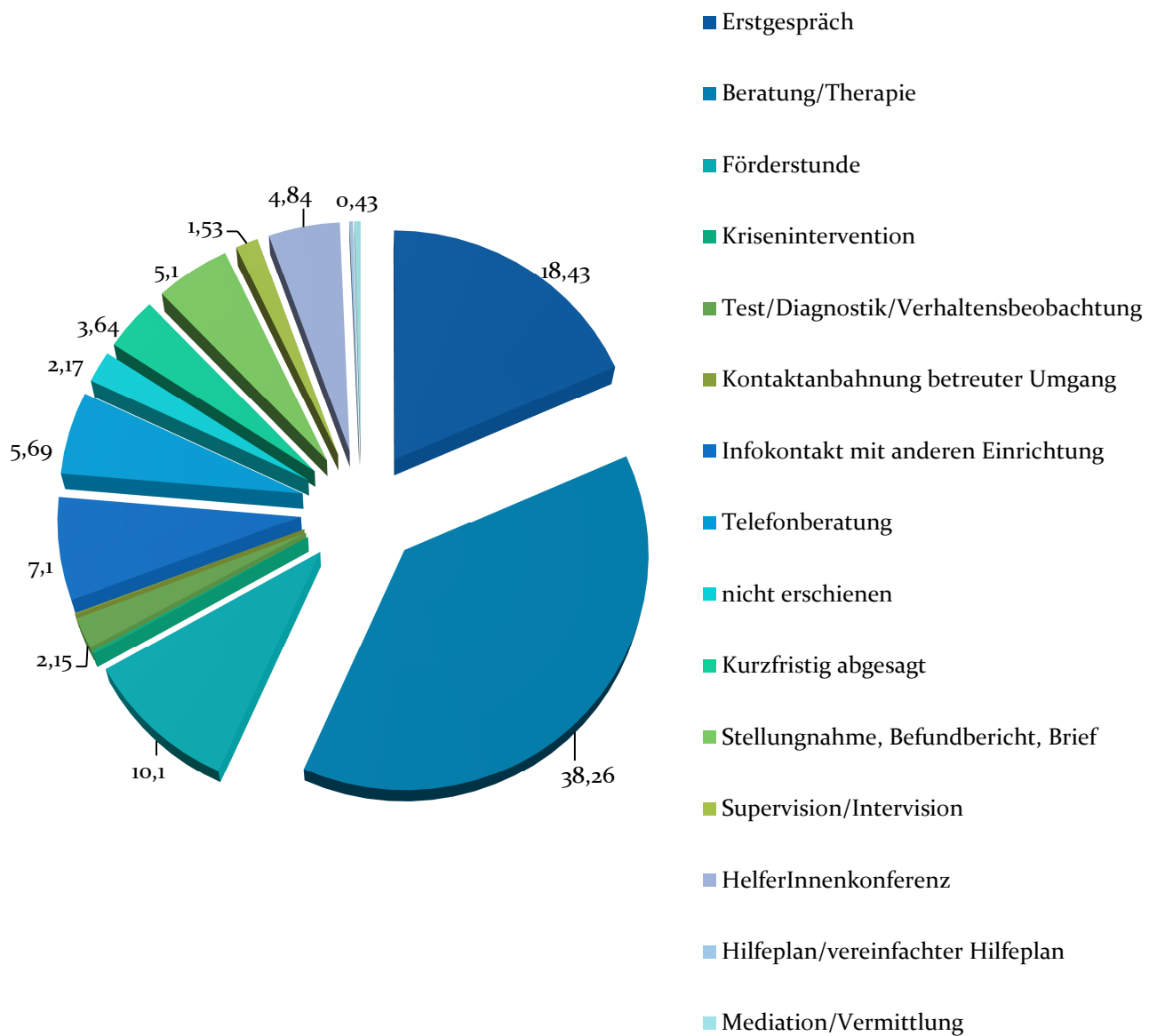


Erwähnenswert ist, dass die zusätzlichen Kontakte mit anderen Beteiligten (das sind zumeist andere HelferInnen) zunehmen. Dies zeigt die große Komplexität unserer Arbeit.

Zur Zählung unserer Statistik:

Eine Tätigkeitseinheit bezieht sich auf eine Beratungsstunde, von 50 bis 60 Minuten, inklusive Vor- und Nachbereitung. Es kann also von einem Durchschnittswert von ca. 90 Minuten ausgegangen werden. Inzwischen fallen im Zusammenhang mit Beratungsprozessen vermehrt Kontakte im Hilfesystem der Familien an. Es geht um Rücksprachen und Abstimmungen mit Lehrkräften, ErzieherInnen und anderen HelferInnen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, die meist nicht gesondert erfasst werden.

Art der Beratungsleistung im Überblick



Gruppenmaßnahmen der Beratungsstelle

Kindergruppen zur Stärkung der Sozialen Kompetenz

Auch im Jahr 2015 gab es wieder Gruppenangebote der Erziehungsberatungsstelle für Kinder mit Problemen im Sozialverhalten.

Die Angebote fanden jeweils vor Ort an der jeweiligen Schule statt, es nahmen aber auch Kinder aus anderen Schulen teil.

Soziale Kompetenzgruppe Stadelner Schule

(Frau Aarma und Frau Mehringer-Demirkesenler)

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Kinder
1./2. Klasse 2015	15 á 2 Stunden	8

Soziale Kompetenzgruppe Schule Schwabacher Straße

(Frau Mehringer-Demirkesenler und Herr Beckmann, JAS)

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Kinder
3./4. Klasse 2014/2015	17	10
3./4. Klasse 2015/2016	Start erst 2016	

Gruppenmaßnahmen für Eltern

Im Jahr 2015 fanden zwei Gruppenberatungsangebote für Eltern statt:

Gruppenberatung für Eltern, deren Kinder an der Sozialen Kompetenzgruppe Stadeln teilnehmen

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Personen
Gruppenberatung für Eltern	3	6

Für die effektive Arbeit mit den Kindern hat es sich sehr bewährt, diese Gruppenberatung für die Eltern mit dem Gruppenangebot für die Kinder zu kombinieren.

Kursangebot „Kinder im Blick“

Im Jahr 2015 starteten wir neu unser Kursangebot „Kinder im Blick“, das sich an Eltern in einer Trennungssituation richtet und die teilnehmenden Elternteile (jeweils nur einer eines getrennten Elternpaares) für die Anliegen und Sorgen ihrer Kinder sensibilisiert.

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Personen
„Kinder im Blick“	7	8

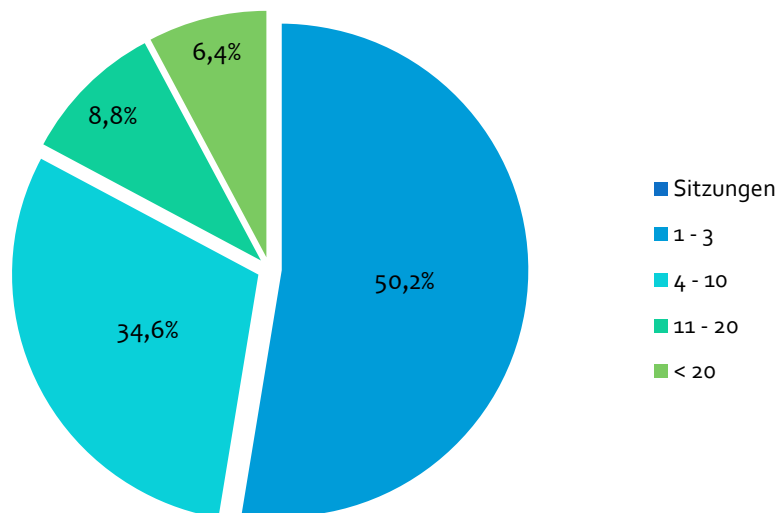
Für 2016 sind weitere „Kinder im Blick“ Kurse geplant.



Dauer der Beratung (Anzahl der Sitzungen)

Für die Arbeit an der Beratungsstelle ergibt sich folgendes Bild:

Dauer der Beratung der abgeschlossenen Fälle der **Beratungsstelle**:



Im Jahr 2015 fiel die Hälfte aller Beratungsprozesse (im Vorjahr waren es sogar 52,6 Prozent) in den Bereich der Kurzberatung.

Die Dauer der Beratung ist in unserer **Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche** kurzfristig angelegt:

Die inzwischen kurzen „Liegezeiten“ der Kinder und Jugendlichen und der große Einzugsbereiches der Klinik führen dazu, dass nur wenige Beratungstermine stattfinden und oft gezielte Weiterverweisungen an andere Beratungsstellen erfolgen. Der hohe Anteil an Kurzberatungen ermöglicht es einerseits angesichts knapper personeller Ressourcen, viele Familien zu versorgen.

Andererseits führt die hohe Auslastung dazu, dass Familien nicht die in manchen Fällen wichtigen nachgehenden und motivierenden Angebote gemacht werden können.

Ein Teil der Kurzberatungen sind Wiederanmeldungen, d.h. Eltern, die die Beratungsstelle und die BeraterInnen bereits aus vorausgegangenen Beratungsprozessen kennen. Sie melden sich mit neuen Beratungsanliegen entwicklungsbegleitend mehrfach an der Beratungsstelle an, häufig mit einer eng umrissenen Fragestellung, die aufgrund des Sich-Kennens von Familie und BeraterIn oft im Rahmen einer Kurzberatung geklärt werden kann („Serielle Erziehungsberatung“).

Kurzberatungen zeigen, dass Familien zeitlich sehr gefordert sind. Beruf und Familie sind nicht leicht zu vereinbaren, insbesondere für alleinerziehende Eltern. Manche Elternteile üben außerdem mehrere Jobs aus, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ganz grundsätzlich stellt Berufstätigkeit zunehmend hohe Anforderungen an Erreichbarkeit und kurzfristig Verfügbarkeit und erschwert terminliche Festlegungen und damit auch mittel- und längerfristige Beratungsprozesse.

Zusätzlich stehen Familien unter einem großen Druck nach schnellen Lösungen für ihre oft komplexen Fragestellungen.

Das fordert auch die Fachlichkeit der BeraterInnen immer wieder heraus.

Die langfristigen Beratungsprozesse dokumentieren, dass Erziehungs- und Familienberatung eine intensive Hilfe ist.

Die enge Zusammenarbeit der BeraterInnen mit ihrer unterschiedliche Fachlichkeit im Team ermöglicht das Umgehen mit den verschiedenen Herausforderungen der Arbeit und darüberhinaus kooperieren wir mit verschiedenen Fachkräften anderer Einrichtungen, wenn diese parallel eine Familie betreuen, und stimmen unsere Arbeitsweise aufeinander ab.

Projekt FamilienpatInnen Mini

In diesem Kooperationsprojekt zwischen Mütterzentrum, Koordinierender Kinderschutzzstelle und Erziehungs- und Familienberatungsstelle übernehmen die Mitarbeiterinnen Frau Dipl.-Soz.päd. Eva Aarma und Frau Dipl.-Soz.-päd. Irene Mehringer-Demirkesenler neben der Qualifizierung, die gesondert finanziert wird, insbesondere die fachliche Begleitung der Einsätze der FamilienPatInnen in den Familien. Die Organisation des Projektes trägt federführend das Mütterzentrum.

2015 wurden insgesamt **6 neue FamilienpatInnen** qualifiziert.

Die Qualifizierung umfasst 4 Blöcke á 2 Tage.

Außerdem fanden statt:

Eine ganztägige Gemeinschaftsaktionen	14 Personen
Fachtag	16 Personen
Supervision /fachliche Begleitung	15 – 20 Personen

Im Jahr 2015 waren insgesamt 25 FamilienpatInnen in Familien im Einsatz. Diese FamilienpatInnen leisteten insgesamt **4.500 Stunden** vor Ort in den Familien. Damit gelang es Familien nachhaltig zu entlasten und Kinder/Jugendliche individuell in ihrer Freizeit zu fördern.

Im Rahmen von Familienpatenschaften machen Familien umfassende Entwicklungsschritte, weshalb wir uns in dieses Projekt weiterhin einbringen werden.

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen nehmen die Fachkräfte regelmäßig an internen und externen Fortbildungen sowie Supervision / Intervention teil.

Im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen besprechen wir strukturelle und organisatorische Themen und reflektieren kontinuierlich unsere Arbeit im multiprofessionellen Team der Beratungsstelle mit unserer sozialpädagogischen, psychologischen und psychotherapeutischen Fachlichkeit.

Die MitarbeiterInnen nahmen 2015 an folgenden ein- und mehrtägigen Fortbildungen teil:

- BKE – Wissenschaftliche Jahrestagung „Zeit Bindung“
- LAG – Wissenschaftliche Jahrestagung
- Netzwerk Migration – „Zuwanderung aus Südosteuropa – Hintergründe, Wirklichkeiten, Perspektiven“
- BKE – „Bindung stärken in der Beratung“
- BKE – „Professionelle Achtsamkeit – Einführung in die Akzeptanz- und Commitmenttherapie - ACT“
- Aktion Jugendschutz Bayern e.V. – „Update: Hilfe mein Kind pubertiert“
- Überregionaler Fachtag zum Thema „Migrationssensibler Kinderschutz“
- EMDR – Kinder Trauma Institut
- Vertiefung und Erweiterung der sozialpädagogischen Kompetenz, Supervision

Kooperation und Vernetzung

Im Jahr 2015 führten wir die Kooperation zwischen Jugendhilfe und **Familiengericht zum Thema „Trennung und Scheidung“** mit einer Fachveranstaltung zum Thema „Wechselmodell“ fort.

Nach einem Input zum Thema, der schwerpunktmäßig von Frau Elisabeth Breer, Leiterin der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises vorbereitet wurde, gab es einen regen fachlichen Austausch der KollegInnen der beiden Erziehungsberatungsstellen, des Mitarbeitenden des Bezirkssozialdienstes des Jugendamtes und der RichterInnen des Familiengerichts.

Es wurde vereinbart, auch im nächsten Jahr diesen fachlichen Austausch fortzusetzen.

Eng verbunden sind wir durch unsere **Außenstelle** mit der **Klinik für Kinder und Jugendliche**. Frau Dipl.-Psychologin Claudia Weber-Schmitt ist Teil unseres Teams und wir haben so eine enge Anbindung an den medizinischen und kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich.

Regelmäßige Kooperationstreffen gibt es mit der kinder- und jugendpsychiatrischen Tagesklinik und der psychosomatischen Station für Kinder und Jugendliche an der Klinik für Kinder und Jugendliche Fürth.

Im Jahr 2015 gab es außerdem verschiedene themen- und fallbezogene Kooperationstreffen mit Frau Kraus-Kinski vom Jugendärztlichen Dienst, der inzwischen organisatorisch im gleichen Referat angesiedelt ist. Insbesondere bei Fragen des Kinderschutzes ergibt sich eine gute Zusammenarbeit.

Fachliche Kooperationen bestehen außerdem mit dem **Projekt TANDEM** durch Frau Dipl.-Psychologin Lisa Schmidlein, die Psychologin des Projektes. Das ermöglicht eine enge Zusammenarbeit, nicht nur bei der gemeinsamen Betreuung von Familien.

Wichtige weitere Kooperationspartner sind und bleiben:

- die **Kindertagesstätten**, hier sind wir auch oft vor Ort präsent,
- die **Schulen**, besonders über die KollegInnen der **Jugendsozialarbeit an Schulen (JAS)**,
- die **koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)** im Bereich der frühen Hilfen
- das **Mütterzentrum Fürth**, vor allem durch die enge Zusammenarbeit beim Projekt „Familienpaten“ und „Familienpaten mini“.

Wie in den Vorjahren gab es fallbezogen aber auch institutionalisiert in verschiedenen Arbeitskreisen Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen und niedergelassenen TherapeutInnen der unterschiedlichen Fachrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe.

Ein Kooperationsprojekt seit mehreren Jahren ist ein **Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern** in Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst Fürth und der Erziehungsberatungsstelle für den Landkreis Fürth. Es fanden wieder fünf Treffen mit unterschiedlicher TeilnehmerInnenzahl statt. Inzwischen gibt es einen festen Kern an Teilnehmenden, die regelmäßig kommen. Diese Kooperation hat sich über die Jahre etabliert und wird weiter fortgeführt.

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Die bisher beschriebene Arbeit findet vorwiegend im geschützten Rahmen der Beratungsstelle statt und wird in der Öffentlichkeit wenig sichtbar.

Wir informieren regelmäßig über unsere Gruppenangebote in der kostenlos in allen Haushalten verteilten StadtZeitung.

Im Jahr 2015 gab es auch immer wieder Anlässe, dass Aspekte unserer Arbeit in der Presse beschrieben wurden. (siehe Pressestimmen)

Präventive Angebote und aufsuchende Arbeit in Kindertagesstätten und an anderen Orten

Frau Dipl.-Soz.-päd. Eva Aarma ist nach wie vor unsere Hauptansprechpartnerin für Anfragen aus Kindertagesstätten und regelmäßig in Einrichtungen präsent. Fallbezogen machen jedoch auch andere MitarbeiterInnen Verhaltensbeobachtungen vor Ort.

Vorwiegend in Kindertagesstätten boten wir auch 2015 **Fachvorträge** an und stellten in diesem Zusammenhang auch unsere Arbeit vor.

Bei insgesamt 16 Veranstaltungen erreichten wir weitere ca. 260 Personen.

Unsere Themen:

- Entwicklungsbedingtes Verhalten von Krippenkindern
- Sauberkeitserziehung
- Whats App, Facebook und Co.
- Erziehungsberatung u.a. Elternabende in türkischer Sprache
- Grenzen setzen
- Geschwisterkinder
- Förderung der sozialen Kompetenz von Kindern durch das Elternhaus
- ...

Auch 2015 gab es zusätzlich unterschiedliche **Angebote, durch die wir MultiplikatorInnen** erreichen. Neben supervisorischen Kontakten zu Fachkräften aus anderen Einrichtungen, wurde die Arbeit der Erziehungsberatungsstelle bei verschiedenen Anlässen vorgestellt und dabei einzelne oder Gruppen informiert. Besonders erwähnenswert sind die Intervisionsgruppen, die vier mal jährlich für ErzieherInnen angeboten wurden und eine spezielle Tagesveranstaltung zum Thema „Flucht und Trauma“.

Insgesamt wurden bei 25 Maßnahmen ca. 300 Personen erreicht.

Sprechstundenangebote

Unsere **Sprechstundenangebote** sind ebenfalls im Bereich der Prävention einzuordnen.

So bieten wir **flexible Telefonberatungen** an für Menschen, die sich aktuell in einer Krise befinden oder unsicher sind, ob sie Beratung in Anspruch nehmen wollen. Die Häufigkeit solcher Telefonate nimmt tendenziell zu und führt dazu, dass die Anrufer in Kontakt mit einer Fachkraft erste Entlastung erfahren und klarer sehen, was sie in der Beratungsstelle erwartet. Die Wartezeit bis zum Erstgespräch in unserer Einrichtung lässt sich dann leichter überbrücken. Im Durchschnitt gab es zwei solche Beratungen pro Woche.

Die offene Sprechstunde am Dienstagvormittag wurde 2015 außerhalb der Ferienzeiten angeboten, aber nicht regelmäßig genutzt. In Stoßzeiten stellte sie sicher, dass keine längeren Wartezeiten für einen Erstkontakt zur Beratungsstelle entstanden.

Insgesamt gab es ca. 30 Beratungen. Etwa die Hälfte dieser Kontakte wurden mit dieser einmaligen Kurzberatung beendet und sie gingen aufgrund der Anonymität dieser Beratung nicht in unsere Statistik ein. In den anderen Fällen folgte eine Anmeldung zum Erstgespräch.

Pressestimmen (Seiten 30 und 31)

Wenn Kinder im Netz verletzt werden: Gefahr Cybermobbing

Üble Nachrede, Beleidigungen und Nacktbilder im Internet — Experten informierten über die Quälerei im virtuellen Raum und deren reale Folgen

VON ULRIKE LÖW

Die Gefahr, im Netz schikaniert zu werden, ist gerade für Kinder und Jugendliche groß: Eine Diskussionsrunde informierte über Cybermobbing.

Sachverstand auf der Bühne, eine gut gefüllte Aula im Fürther Helene-Lange-Gymnasium, eine engagierte Diskussion, kompetent geleitet von Redakteur Johannes Alles — der Besuch der Veranstaltung, organisiert von der Schule, dem Elternbeirat sowie dem Fürther Sicherheitsbeirat, lohnte.

Der traurige Fakt: Im Internet geht beleidigen besonders leicht und weil viele Teenager Computer und Smartphones besitzen, holt sie der Stress vom Schulhof auch zu Hause ein.

Klaus Lutz, Pädagoge und Medienfachberater des Bezirks Mittelfranken, will Cybermobbing nicht als Abgrenzung zu Mobbing — in Spannungen zwischen Schülern stammten aus dem echten Leben, und so wird morgens in der Schule und nachmittags eben im Netz gepöbelt, schließlich kennen sich Opfer und Täter meist. Er schildert, wie in einer Klasse ein Streit begann, als zwei



Kurt Stiermann engagiert sich beim Weißen Ring.



Medienberater Klaus Lutz berät bei Mobbing.



Staatsanwalt Matthias Engel.



Gernot Rochholz.
Fotos: Thomas Scherer

Schüler heimlich spickten. Ein Dritter ärgerte sich und lief petzend zum Lehrer — die Schüler wurden bestraft, rufen beschimpft. Als ihn auch zu Hause feindselige Nachrichten auf dem Handy erreichten, schlugen seine Eltern bei der Schulleitung Alarm. Zur Strafe für das Cybermobbing wurde der Klasse der Ausflug ins Schul- und Landheim gestrichen.

Lutz kritisiert: Häufig nehmen Erwachsene nur die Spitze des Eisberges wahr, dabei müsse die ganze Geschichte gesehen werden. Herrsche

an der Schule ein respektvolles Klima, übertrage sich dies auch in die Freizeit und die Dialoge im Chat. Solche Konflikte sind freilich nicht neu, doch neu ist, dass diese Schmähe jedem zu lesen sind — und nur schwer zu tilgen.

„Cybermobbing“, so Gernot Rochholz, Vize-Chef der Polizeiinspektion, ist kein Straftatbestand — aber in Cybermobbing vereinigen sich einzelne Straftaten. Meist sei den Jugendlichen nicht einmal bewusst, dass böse Sprüche im Chat mit harmlo-

sen Blödeleien nichts gemein haben. Beleidigung, üble Nachrede, Bedrohung — und immer wieder ist von Kindpornografie die Rede, wenn die Schreiberlinge Akten füllen und auf dem Schreibtisch von Staatsanwalt Matthias Engel landen. Es sei regelrecht ein Trend, dass sich Jugendliche, quasi als Vertrauensbeweis, Nacktbilder schicken, sagt er. Nicht selten landen die Bilder im Netz.

Mit dramatischen Folgen für die Opfer, weiß Kurt Stiermann von der Opferschutzorganisation Weißer Ring. Er schildert, wie ein Mädchen,

nachdem ihr Nacktfoto veröffentlicht wurde, wochenlang online attackiert wurde: „Sie hat nicht mehr gegessen, sie fing an, sich zu ritzen. Erst dann wurden ihre Eltern aufmerksam.“

Was also tun gegen Cybermobbing? Ist es sinnvoll, das Handy der eigenen Kinder zu prüfen? Jurist Engelhardt weiß, dass es häufig die Kontrollen wohlmeinender Eltern sind, die Straftäter auffliegen lassen.

Doch Pädagoge Lutz warnt vor derartigen Tabubrücken und empfiehlt offene Gespräche: Wer nicht sicher sei, verhindern zu können, dass der Nachwuchs Aktfotos verschickt, könne zumindest dazu raten, dabei das eigene Gesicht nicht zu zeigen. Und Mist gebaut, solle man nach Lösungen suchen, statt das Kind abzukanzeln.

Darin steckt eine gute Nachricht: Irrsinnigen technischen Fortschritt den nicht verstehen müssen, um Verständnis für ihre Kinder zu haben.

Ebenfalls gut: In Kooperation mit dem Weißen Ring werden an der Helene-Lange-Schule Medienscouts ausgebildet, die ihre Mitschüler über Störungen im Internet aufklären sollen. So können sich Betroffene auch Gleichaltrigen anvertrauen.

Hilfe bei Konflikten

Erziehungsberatungsstelle unterstützt Familien

VON LEA KESTEL

FÜRTH — Streit zuhause, Trennungen und Leistungsdruck — Kinder und Jugendliche sind häufig vielen Sorgen auf einmal ausgesetzt. Genau so oft haben auch die Eltern zu kämpfen. Um Familien mit ihren Fragen und Ängsten nicht alleine zu lassen, bietet die städtische Erziehungsberatungsstelle (EB) in Fürth kostenlose Hilfe für jeden.

„Es ist eine Aufgabe, die immer neue Herausforderungen bringt“, sagt Agnes Mehl über ihre Arbeit in der Erziehungsberatungsstelle. Schon seit 27 Jahren ist die Psychologin dort im Einsatz, seit langem leitet sie die Einrichtung im Sozialerziehungs- und Jugendzentrum. Gemeinsam mit sieben Kolleginnen und unterstützt Eltern.

Zum Beispiel, wenn eine verzweifelte Mutter Angst hat, ihren Kindern vor der bevorstehenden Trennung zu erzählen. Oder ein kleiner Junge nachts nicht mehr schlafen kann, weil sich seine Eltern nur noch anschreien. Im vergangenen Jahr spielten bei 237 von 741 Fällen Probleme eine Rolle. Der Nachwuchs steht dabei in der Regel zwischen den Fronten. Die psychische Belastung kann sich auch auf die schulische Leistung auswirken und bis zu Depressionen und in die Drogen suchte führen.

Auch deshalb ist die Dauer einer Beratung ganz unterschiedlich. „Im ersten Gespräch werden die Spaghetti der Probleme entwirrt“, sagt Christian Gloßner-Romero, Psychologe und Mitarbeiter in der EB. Danach wird gemeinsam versucht, eine Lösung zu finden, und entschieden, wie es weiter gehen soll.

Manchmal reicht ein einziges Gespräch aus — oft jedoch nehmen die Familien das Angebot, die Probleme über mehrere Stunden aufzuarbeiten, dankbar an. Viele wenden sich später immer wieder an die Psychologin, um ihren Rat einzuholen. Auch wenn die Beratung schon abgeschlossen ist, kann ein kurzes Gespräch neue Sicherheit geben. „Oft braucht es nur einen kleinen Anstoß und neue Motivation“, sagt Mehl.

Sind die Nöte gravierender, wird gemeinsam besprochen, ob man eine intensive Betreuung starten sollte. „Wir arbeiten eng mit dem Sozialen Dienst zusammen“, sagt Mehl. Auch mit Ärzten, an die man sich bei medizinischen Fragen wenden kann, steht die Einrichtung im Kontakt. Außerdem werden Beratungen in der Kinderklinik angeboten.

Schulangst und Leistungsdruck

Wenden sich Jugendliche an die Experten, bemüht sich das Team, sehr schnell einen Termin zu finden. Vor den diesjährigen Abiturprüfungen erzählte Mehl, kamen besonders viele junge Menschen, deren Angst vor den bevorstehenden Prüfungen immer größer wurde und ihnen schlaflose Nächte bereitete.

„Das Thema Schule hat sich mit den Jahren verändert“, hat Eva Aarmer beobachtet. Seit über 25 Jahren ist sie als Sozialpädagogin in der Beratungsstelle tätig. Mit dem G8 hätte sich der Stress vor allem an den Gymnasien verstärkt. Gleichzeitig werde die Hochschulleistung reife heute fast wie selbstverständlich erwartet. „In einigen Berufen, für die man früher mittlere Reife gebraucht hat, wird jetzt Abitur verlangt“, sagt Aarmer. Der Druck, gute Noten erreichen zu müssen, beginnt damit schon

sehr früh und sorgt in vielen Familien für Streit.

Die ersten Probleme, das bekommt man in der Beratungsstelle mit, treten dann schon in der vierten Klasse auf, wenn der Übertritt in eine weiterführende Schule ansteht. „Die Kinder müssen sehr viel gleichzeitig leisten“, weiß Aarmer. „Mit dem Bewältigen von Schule und der eigenen Entwick-

lung haben sie schon genug zu tun.“ Dass zu hohe Erwartungen und Anforderungen schnell überfordern, müsse man vielen Eltern im Laufe der Beratung vermitteln.

„Der Spaß am Lernen ist viel wichtiger als ein besonders guter Schulabschluss“, meint Mehl. Deshalb legt sie besonderen Wert darauf, das Interesse und die Motivation zu steigern. „Viele

haben nie gelernt, richtig zu lernen“, sagt sie. In der Beratung will sie das den Schülern beibringen, ihre Sicht auf den Schullaufgang verändern und die Angst nehmen.

① Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth, Sozialratshaus, Königsplatz 2, Tel.: (0911) 9741942

Ehrlich zu Kindern sein

Nach Paris: Was Erziehungsberaterin Mehl Eltern rät

FÜRTH — Die Nachrichten von den Terroranschlägen in Paris und, in der Folge, der Absage des Fußball-Länderspiels in Hannover sind für viele Eltern fragend: Wie soll ich mein Kind erklären, was da vorgeht in der Welt? Ein Interview mit Agnes Mehl (54), Psychologin, Mutter und Leiterin der Fürther Erziehungsberatungsstelle.

Frau Mehl, wie können Eltern ihren Kindern diese Terrorakte erklären?
Mehl: Das zu erklären ist, glaube ich, gar nicht möglich. Erklären können sich das die Eltern ja selbst nicht. Wichtig finde ich, dass wir unsere Kinder unabhängig davon, wie alt sie sind, begleiten, dass wir offen sind für ihre Fragen und auf diese eingehen.

Was sollen Eltern kleinerer Kinder tun? Sie einfach zu sich ins Bett holen?
Mehl: Ja, natürlich. Körperliche Nähe gibt ja Sicherheit. Die Frage ist, wie sind das gar nicht so sehr die Aufmerksamkeit als solche, oft sind Kinder eher

irritiert, weil sie ihre Eltern anders erleben als sonst, weil diese verstimmt sind oder – im Gegenteil – Erwachsenen könnte ich dem Kind mitteilen, dass ich eine Betroffene bin...

Eine Nachricht? Oder eine schlimme Nachricht?
Mehl: Na ja, wenn es möglich ist, sollte man überlegen, welche Worte

DAS INTERVIEW

man wählt. Als unser Bundesinnenminister nach der Absage des Fußballspiels in Hannover erklärt hat, dass er nicht sagen möchte, was er weiß, weil das die Bevölkerung beunruhigen könnte, dürfte das die meisten Menschen noch mehr beunruhigt haben.

Ist es vor allem für jüngere Kinder besser, wenn Eltern den Fernseher zurzeit ausgeschaltet lassen, weil sich manche Bilder dann erst gar nicht in die Köpfe brennen können?

Mehl: Das kann man pauschal nicht sagen. Eine Familie kann vor dem Fernseher ja auch gemeinsam überlebens schauen will. Indem man sich miteinander entscheidet, auszuhalten, in gewisser Weise setzt man so auch dem Schrecken etwas entgegen.

Was denken Sie: Sollte an Schulen in diesen Tagen über all das geredet werden?

Mehl: Ich persönlich würde mir wünschen, dass Lehrer den Kindern Räume öffnen. Auf der anderen Seite gibt es auch Sicherheit, wenn der Unterricht und damit das Leben normal weitergeht. Die Anschläge nicht zu thematisieren, kann auch ein Signal sein, dass man das nicht zu groß werden lassen möchte.

Zugleich hätte man die Chance, mit Teenagern, deren Interesse am Untergrund nicht immer allzu ausgeprägt ist, leidenschaftlich über die Demokratie zu diskutieren und über

Zurück zu den Eltern. Auf die Kinder, auch hier bei uns passiert das Gift. Und es geht hier eben nicht um politische Werte, sondern um psychologische, um Ängste, Unerklärliches, Ausgeliefertsein.

Mehl: Richtig, aber die Dosis macht das Gift. Und es geht hier eben nicht um politische Werte, sondern um psychologische, um Ängste, Unerklärliches, Ausgeliefertsein.

Müssen Eltern also Stärke zeigen? nicht haben oder empfinden, können sie auch nicht vermitteln. Können Eltern aber, ihre eigenen Ohnmachtserfahrungen zu relativieren. Wir haben hier bei uns in der Erziehungsberatungsstelle schon überlegt, ob wir – auch Ereignisse in Paris und woanders auf der Welt – eine Veranstaltung zum Umgang mit Ängsten und Unsicherheiten anbieten sollen. Wer Interesse hat, kann sich gerne unter der Telefonnummer (09 11) 9 74 19 43 an uns wenden.

Interview:
BIRGIT HEIDINGSFELDER



„Erklären können sich das die Eltern ja selbst nicht“. Ein Kind auf dem Platz der Republik in Paris, wo Menschen mit Kerzen und Blumen um die Opfer der Terroranschläge trauern.
Archivfoto: Malte Christians/dpa



Agnes Mehl, Leiterin der städtischen Erziehungsberatungsstelle. Foto: hjw

Tatort Internet: Schutz für Kinder

Im Helene-Lange-Gymnasium diskutierten Pädagogen und Sicherheitsexperten



Im Internet fällt es besonders leicht, andere zu beleidigen. Da viele Teenager im Zimmer eigene Computer stehen haben, holt sie die Lästerei vom Schulhof auch zu Hause ein.
Foto: dpa

Gemeinheiten im Netz: Was Kindern und Jugendlichen häufig harmlos vor- und kommt, kann sich bis zur Straftat steigern. Im Helene-Lange-Gymnasium diskutierten Experten über Cybermobbing.

FÜRTH — Es geht um die fiessten Kommentare, die peinlichen Bilder, die üblen Gerüchte: Werden andere Menschen im Internet oder per Handy absichtlich über längere Zeit bloßgestellt, beleidigt oder bedroht, spricht man von Cybermobbing.

Doch Jugendliche wüssten häufig nicht, so Gernot Rochholz, Vize-Chef der Polizeinspektion Fürth, welchen Schaden ständige Lästerei im Netz bei den Opfern anrichten kann. Dazu kommt: Auch dass sie dabei selbst

Straftaten begehen können, sei den meisten Teenagern kaum klar, sagt Staatsanwalt Matthias Engelhardt. Was also, außer möglicher Strafverfolgung, tun? Aufklärung hilft, so das Fazit der Diskussion: Mitglieder der Jugendarbeitsgruppe der Polizei Fürth besuchen regelmäßig Schulen, um dort über Mobbing und über die gravierenden Folgen für die Opfer – aber auch für die Täter – zu sprechen.

Hilfe von außen

Neben dieser Hilfe von außen, so wird es auf dem Podium und auch im Publikum gefordert, sollte das Thema stärker in den Unterricht integriert werden – was nicht bedeutet, dass die Eltern ihre Verantwortung

für den Nachwuchs an der Eingangstür zur Schule abgeben können. Wer bangt, dass der schnelle Fortschritt technischen Fortschritts helfen zu können, irrt. Eltern sollen Regeln aufstellen, Verständnis zeigen, im Kontakt mit ihren Kindern bleiben. Und wer zugibt, dem neuen Handy nicht gewachsen zu sein, soll sich von seingewachsenen helfen lassen, raten die neuen Kinderpädagogin Florian Friedrich Sozialpädagogin vom Connect vom Jugendmedienzentrum Connect und Mine Shayesteh von der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth. Sie zitiert ein afrikanisches Sprichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ (Ein ausführlicher Bericht lesen Sie auf Seite 14 der FM)

Zeit Bindung als Thema in und für Beratung

Zeit Bindung war 2015 das Thema der wissenschaftlichen Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung und für mich ist es zu einem zentralen Thema der Beratungsarbeit geworden...

Unser Beratungsangebot ist im Wesentlichen ein Angebot an **Zeit** für die Ratsuchenden:

Wir nehmen uns Zeit für die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern, wir hören ihnen zu und schenken ihren Anliegen Aufmerksamkeit.

Das entlastet und unterstützt die Ratsuchenden dabei, sich und die Entwicklungen in der Familie besser zu verstehen.

Neben Informationen und Hinweisen ist das Verstehen der Ratsuchenden und die begleitete Reflexion ihrer Anliegen und bisherigen Lösungsversuche wichtig. Beratungsprozesse sind entsprechend gemeinsame Suchprozesse.

Sich Zeit zu nehmen, die Dinge besser zu verstehen und einzuordnen – im Sinne einer "Diagnose" ist Voraussetzung dafür, Ideen für Lösungen und neue Wege zu finden und die Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung zu betrachten.

Leider fällt es immer schwerer, sich diese Zeit zu nehmen.

Der Zeitgeist verlangt nach schnellen Lösungen und Rezepten. Familien sind zunehmend unter Druck.

Unter dem Stichwort Flexibilisierung in der Arbeitswelt wird das Leben insbesondere für Familien immer schwieriger zu organisieren und Kinder verbringen immer früher und immer mehr Zeit außerhalb der Familie – von der Kinderkrippe bis zur Ganztagesesschule.

Damit werden Familienzeiten deutlich reduziert und Prozesse, gerade auch Beratungsprozesse lassen sich nur schwierig planen und terminieren, besonders wenn sie mehrere Familienmitglieder einschließen sollen.

Hier kommt auch ein weiterer Aspekt ins Spiel: **Bindung**.

Die Bedeutung von Bindung ist zentral für die Entwicklung von Kindern und darüber hinaus für das ganze weitere Leben.

Gleichzeitig leben wir in einer Zeit von Brüchen...

Paarbeziehungen zerbrechen, es kommt zu Trennungen und Scheidungen.

Mobilität und Flexibilität sind wichtig für berufliche Karrieren. Berufsbiographien verändern sich und mehr Menschen, und damit auch Eltern, wechseln häufig ihre Jobs und nicht selten sind damit auch Umzüge und ein verändertes Umfeld verbunden.

Finanzieller Druck führt dazu, dass mehr Menschen mehr als einen Job haben, um finanziell zurecht zu kommen. Sie leben dann ihren Alltag zwischen verschiedenen beruflichen und privaten Lebenswelten und sind dadurch zusätzlich beansprucht.

Auch die neuen Medien verändern Beziehungen und Kontaktmuster. Menschen sitzen im gleichen Raum, sind jedoch in ganz unterschiedlichen virtuellen Welten unterwegs. Eltern sind nicht immer wirklich präsent und für ihre Kinder erreichbar,

stattdessen fordern über die neuen Medien berufliche und andere Themen ihre Aufmerksamkeit.

Auch Kinder sind in virtuellen Welten unterwegs und es bleibt eine Herausforderung für Eltern sie in diesen Welten gut zu begleiten, weil es neben der Verfügbarkeit von wichtigen Informationen, der leichten Kontaktaufnahme mit wirklichen und virtuellen Freunden – auch mit den Eltern – auch viele Gefahren und Risiken gibt, gegen die sich Kinder nicht gut genug schützen können.

Die Zeit ist zunehmend verplant und durchorganisiert, die neuen Medien bestimmen die Freizeit und entführen in virtuelle Welten, so dass es nicht leicht fällt, gut auf sich und andere Menschen zu achten.

Daher überrascht es nicht, dass „Achtsamkeit“ in diesen Zeiten zu einem wichtigen Trend wird und einer entsprechenden Sehnsucht Rechnung trägt.

Überraschende Besuche, unvorbereitete Begegnungen werden weniger und doch gibt es eine Sehnsucht nach Überraschendem und Neuem und dies wird alternativ im Konsum, in aufregenden Hobbies und anderen Kicks gesucht.

Gleichzeitig schafft die permanente Erreichbarkeit und Verfügbarkeit neue Stressfaktoren und führt dazu, dass Familienmitglieder, auch wenn sie in einem Raum sind, in jeweils unterschiedlichen Welten und mit ganz verschiedenen anderen Personen in Kontakt sind.

Zum Thema Zeiterleben sei noch angemerkt, dass Erwachsene und Kinder bzw. Jugendliche ein unterschiedliches Zeiterleben haben, ganz reduziert ausgedrückt: „Kinder haben Zeit – Erwachsene haben Uhren“.

Dass Erwachsene und Kinder unterschiedlich ticken, ist ein Thema in der Beratung und eine Herausforderung für uns Erwachsene.

Wie kann es gelingen über das Thema Zeit und die damit verbundenen Phänomene miteinander zu sprechen und sich zu verständigen...

Und wie gelingt ein Erwachsenenalltag mit Arbeitszeiten und Terminen mit einem oder mehreren Kindern, die ganz in ihre Spielwelten versunken sind...

Das ist immer wieder Thema in der **Beratung** und wirkt sich unmittelbar auf Beratung aus.

Wie viel Zeit bleibt den Familien, sich auf Beratungsprozesse einzulassen, wie viel Zeit können Fachkräfte sich für diese Beratungsprozesse nehmen.

Welche Art der Beratung ist für wen und in welcher Situation geeignet? Beratungsangebote vor Ort oder in der Beratungsstelle, Online Beratung oder eine Mischung als blended counselling...

Die Nachfrage nach Online Beratungsangeboten ist wichtig und diese werden seit Jahren mit der bke Onlineberatung sehr professionell und erfolgreich angeboten.

Und trotzdem bleibt die Begegnung von Person zu Person in der Beratung zentral. Ratsuchende wenden sich an uns, vereinbaren einen Termin und machen sich zu uns auf den Weg...

- Termine zu vereinbaren und sich dafür Zeit zu nehmen, ist bereits die erste Herausforderung.
Wir bemerken, dass es für eine steigende Anzahl von Ratsuchenden nur enge Zeitfenster für Beratungstermine gibt. Die BeraterInnen versuchen entsprechend flexible Angebote zu machen, aber es gibt Grenzen.
- Wegezeiten machen es zusätzlich schwierig – trotz der guten Erreichbarkeit der Beratungsstelle mit öffentlichen Verkehrsmitteln und auch mit dem Auto und trotz

der Möglichkeit, den Beratungstermin mit anderen Erledigungen in der Stadt zu verknüpfen. Unsere Angebote vor Ort in der Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche, aber auch in Kindertagesstätten und Schulen sollen Eltern entlasten.

Die persönliche Begegnung von BeraterIn und KlientIn braucht dann Zeit und Raum. Als personenzentrierte Beraterin und Therapeutin merke ich immer wieder, wie diese unmittelbare Begegnung und Zuwendung heilsam ist und wirkt. Bedeutsam ist auch das Thema Zuhören. Eine gute Beschreibung hierzu findet sich in dem Buch Momo:

“Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war das Zuhören.

Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder.

Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig.

Momo konnte so zuhören, dass dummen Menschen plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken bracht – nein sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme. ...” (aus “Momo” von Michael Ende)

Im Buch Momo geht es um das Thema Zeit, um Zeit-Diebe und darum, die gestohlene Zeit wieder zu gewinnen.

In längeren Beratungsprozessen entsteht Bindung und damit finden die Ratsuchenden eine sichere Basis, von der aus sie Neues entdecken können.

Erst so gelingt es, sich auf Prozesse einzulassen, die es ermöglichen, Kränkungen aufzuarbeiten, schwierige oder sogar traumatische Erlebnisse zu verarbeiten, konfliktreiche Verstrickungen zu lösen und loszulassen und offen zu werden für Veränderungen.

In Familien geht es dabei nicht nur um isolierte Prozesse der einzelnen Personen, sondern auch um deren Wechselwirkungen auf Elternebene und zwischen Eltern und ihren Kindern.

Beim Blick in die Statistik wird deutlich, dass der Trend zu kurzfristiger Beratung auch bei uns zu beobachten ist. Die Hälfte der Beratungsprozesse sind Kurzberatungen mit bis zu drei Beratungsterminen.

Manche Themen lassen sich gut im Rahmen von Kurzberatung bearbeiten.

Manchmal ist es auch gut, immer wieder kurze Beratungssequenzen zu haben, so suchen einige Eltern und ihre Kinder immer wieder, sozusagen “entwicklungsbegleitend”, den Kontakt zur Beratungsstelle, oft zur bereits vertrauten BeraterIn und es braucht nur wenige Termine zur Klärung.

Es gibt auch sehr intensive Beratungsprozesse, wie oben beschrieben, die sich komplexen Lebenslagen widmen.

Zusätzlich kommen dabei auch andere Fachkräfte aus anderen Feldern der Jugendhilfe, aus dem schulischen Bereich, aus der Gesundheitshilfe und darüber hinaus ins Spiel und es braucht neben den intensiveren Beratungsprozessen auch die Abstimmung der verschiedenen Angebote, damit diese gut ineinandergreifen. Die Kooperationen und Abstimmungen an den Schnittstellen geben Familien und Fachkräften Klarheit und ermöglichen trotz Spezialisierungen einen ganzheitlichen Blick auf Familien.

Angesichts komplexer Lebenswelten spielen diese Abstimmungen im Netzwerk eine große Rolle und brauchen Zeit.

Mehr Zeit – und das geht nicht ohne zusätzlich personelle Ressourcen, braucht es für Familien, die trotz entsprechender Bedarfe den Weg in die Beratung (noch) nicht finden oder die aufgrund ihrer zeitlichen und anderweitigen Beanspruchung Beratungsprozesse nicht in der Intensität wahrnehmen, wie es notwendig und erforderlich wäre.

Diesen Familien und ihren Anliegen intensiver nachzugehen, sie zu begleiten und mit ihnen gemeinsam neue Wege zu entwickeln, ist und bleibt Aufgabe der Erziehungsberatung.

Angebote vor Ort, flexible Öffnungszeiten, fremdsprachige Beratungsangebote, aber auch die Einbindung von FamilienpatInnen sind solche Ansätze, die wir bereits entwickelt haben und nutzen, um Familien umfassender zu unterstützen.

Auch an den Schnittstellen entstehen kontinuierlich weitere Ideen, die angesichts unübersichtlicher Lebenslagen Frustrationen und Resignation bei Familien und Fachkräften verhindern helfen und damit auch ein Beitrag dazu sind, Kosten zu sparen.

Dafür und auch für die Möglichkeit für Fachkräfte zur Entschleunigung, zum Innehalten, Sich Orientieren und Kraft sammeln braucht es immer wieder ausreichend Zeit als Gegenpol zur Beschleunigung und wachsenden Komplexität.

Agnes Mehl

**“JEDER MENSCH ERFINDET SICH EINE GESCHICHTE,
DIE ER DANN, OFT UNTER GEWALTIGEN OPFERN,
FÜR SEIN LEBEN HÄLT”
(MAX FRISCH, “MEIN NAME SEI GANTENBEIN”)**

Die systemische Therapie hat sich in den letzten Jahren neben den gängigen Therapiemethoden zu einer anerkannten Form der Therapie entwickelt. Diesen Effekt kann man auch immer mehr im Kontext der Beratung beobachten. Immer mehr SozialpädagogInnen und PsychologInnen in Erziehungs- und Familienberatungsstellen qualifizieren sich neben den klassischen Therapierichtungen auch im Systemischen Ansatz.

Jedoch eignet sich die systemische Arbeitsweise nur bedingt für Klientinnen und Klienten, die von strukturellen Problemen betroffen sind, die sie selbst erst einmal nicht beeinflussen können. Seien es monetäre Engpässe oder fehlende gesellschaftliche Akzeptanz aufgrund von Herkunft oder Bildungsniveau. Hier stößt das Systemische auch ein Stückweit an seine Grenzen, denn die subjektive Wahrnehmung und Bewertung einer objektiven Situation kann somit keine Grundlage für die therapeutische Arbeit sein. Eher das Verändern der Rahmenbedingungen und das Schaffen einer vertrauensvollen Basis für die Arbeit mit den Klienten muss als Priorität gesetzt werden. Um eine nachhaltige Therapie durchführen zu können, bedarf es Sicherheit und die Erfüllung der Grundbedürfnisse. Dies ist allen Therapiemethoden gemein.

Das Systemische hat seine Ursprünge im Konstruktivismus, der als eine Weltanschauung eine neue Grundlage für die Beratungs- und Therapiearbeit bietet. Der Konstruktivismus geht davon aus, dass jeder seine Welt selbst konstruiert und diese nur aus der jeweiligen Perspektive die subjektive Wahrheit ist. Die objektive Wahrheit und Realität wird aus konstruktivistischer Sicht in Frage gestellt. Etliche Wissenschaftler wie z.B. der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick, der Soziologe Niklas Luhmann und viele andere haben diese Erkenntnistheorie etabliert. Daraus resultiert die Grundannahme der systemischen Schulen, wie z.B. der Heidelberger Schule:

Ein Beobachter erzeugt durch seine Beobachtung ein System.

Das bedeutet, dass ein Mensch aufgrund seiner subjektiven Annahmen eine Welt wahrnimmt, die er selber erfunden hat. Diese Betrachtungsweise unterscheidet sich von den konservativen Methoden insoweit, als dass sie den Klienten als eigenständig und selbstverantwortlich ansieht und weitestgehend auf Diagnosen und Krankheitsbilder verzichtet. Ein Mensch, der in ein System eingebunden ist, z.B. in der Familie, erfüllt dort eine Rolle, die durch die Dynamik in der Familie eingespielt ist. Dies ist insbesondere in der Beratung eine sinnvolle Annahme, da gerade hier Familien mit eingespielten Wechselwirkungen Rat suchen und es für die Klientinnen und Klienten entlastend wirkt, Probleme und Konflikte nicht nur an sich als Person festzumachen. Gleichzeitig nimmt der Mensch eine Rolle ein, weil er auf die Dinge in seinem Umfeld aufgrund seiner Interpretationen reagiert. Er erzählt sich seine eigene Geschichte. Nur er hat die Deutungshoheit über seine Realität. Diese Ausgangslage hat beträchtlichen Einfluss auf eine Beratung bzw. Therapie. Klientinnen und Klienten kommen mit ihrer erzählten Geschichte. Die Familie, in der der Mensch verortet ist, hat eine eigene Kultur, auf die sich diese Geschichte bezieht.

Ein Problem wird definiert als eine Soll-Ist-Differenz, die negativ bewertet wird. Mit anderen Worten, ein Problem entsteht durch den Wunsch der Klientin oder des Klienten, etwas SOLL anders sein als es IST und das verursacht einen Leidensdruck. Dieser Leidensdruck und die verschiedenen Formen von inneren und äußeren Konflikten werden als Versuch des Menschen gesehen, Lösungen für sich zu finden.- Dies bedeutet aus systemischer Sicht, dass KlientInnen ihre Geschichte jederzeit umschreiben können. Als Systemische/r TherapeutIn hat man die Aufgabe, Menschen mit diesen Aspekten ihrer Wahrheit anzunehmen und kritisch zu hinterfragen. KlientInnen haben die Deutungshoheit über ihre Geschichte, wobei therapeutisch tätige Personen durch die ihnen zur Verfügung stehende Methodik diese gegebene Bedeutung stören. Das Stören ist der Versuch, die festgefahrenen Interpretationen von KlientInnen über sich selbst aufzubrechen und ihnen die Möglichkeit zu geben, einen neuen Geschichtsentwurf zu schreiben. Inwiefern dies aus der Perspektive der KlientInnen sich für eine neue Wahrheit annehmen lässt, entscheiden die Menschen selbst. Denn sie sind die Experten ihres eigenen Lebens und die Gestalter ihrer persönlichen Biografie.

Um KlientInnen in der Beratung eine Hilfestellung zu geben, wie sie ihre Geschichte (um-)schreiben können und möchten, bieten der systemische Ansatz verschiedene Methoden, die unter dem Aspekt "Zeit" näher benannt werden sollen. "Zeit" ist neben den Dimensionen "Raum" und "Energie" (Vgl. Kantor und Lehr, 1977) in Beratungs- und Therapieanliegen ein häufig beschriebenes Problemfeld, welches so einen Zugang zu den Bedürfnissen der Menschen ermöglicht. Wir werfen also einen Blick auf die Zeit:

"Wieviel Zeit habe ich noch?"

Macht es einen Unterschied zu fragen, wer über Ihre Zeit bestimmt oder wieviel Zeit Sie über Zeit sprechen? Fragen, die es ermöglichen, die Dimension "Zeit" zu erschließen, erweitern den Möglichkeitsspielraum und schaffen Gestaltungsräume. Zirkuläre Fragen zeigen durch den Einbezug einer Sichtweise von außen auf, dass es verschiedene Perspektiven auf Probleme und Lösungen geben kann. Fragen nach Unterschieden und zu Skalierungen (z.B. von 0 bis 10) differenzieren die Betrachtung eines Themas (Vgl. Schlippe und Schweitzer, 2012).

Verträumte und versäumte Zeit? - Der Kontext bestimmt die Wahrnehmung, auch wenn Klientinnen gestresst von ihren trödelnden Kindern berichten.

Bei der Methode des Reframing wird eine positive Umdeutung einer Handlungs- oder Verhaltensweise vorgenommen, die als problematisch wahrgenommen wird. Dies kann für Menschen mit einem unterschiedlichen Umgang mit der Dimension "Zeit" hilfreich sein. Die Veränderung des Rahmens kann gepaart mit Humor oder als Übertreibung sodann dem Geschehen eine neue Bedeutung geben (Vgl. Schlippe und Schweitzer, 2012).

Reise in die Vergangenheit, um zukünftige Chancen zu entdecken -

In einem Genogramm werden aus einer mehrgenerativen Perspektive die Familienmitglieder, Beziehungen und andere persönlichen Daten wie Krankheit, Religion, Wohnort dargestellt. Im Gespräch geben die damit verbundenen Geschichten einen Zugang zur Wirklichkeitsdeutung der Menschen, um beispielsweise Konstruktionen der Vergangenheit zu entdecken oder auch Geschichten für die Zukunft "neu zu schreiben". Welche Geschichten überdauern lange Zeit? Welche Anekdote bringt die ganze Familie zum Lachen? (Vgl. Levold und Martens-Schmid, 1999)

Zeitstrahl

Bei der Methode der Lebenslinie, Time-line, erinnern sich Klienten, Klientinnen oder auch Familien gemeinsam an Ereignisse in ihrem Leben und stellen diese anhand von Symbolen auf einer Linie dar, die entlang eines Seils gelegt werden. So wird gewürdigt, dass die gemeisterten Krisen und schweren Zeiten Erfahrungen sind, die neben der Schwere auch Schätze beinhalten. Mit der zeitlich-räumlichen Orientierung der Darstellung wird der Blick auf das Leben als Prozess fokussiert.

In der Erziehungs- und Familienberatung der Stadt Fürth findet der systemische Ansatz in Kombination mit weiteren Methoden Anwendung. Das Angebot, in der FAMILIEN-Beratung einen systemorientierten Ansatz anzubieten, ist schlüssig, denn die Lebenssituation der anfragenden Familienmitglieder besteht zumeist aus einem Geflecht an Beziehungen und Verbindungen. So ist die Arbeit mit den Familienmitgliedern ein ebenso wichtiger Bestandteil wie die Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen, Ämtern oder medizinischen Einrichtungen.

Mine Shayesteh und Tabea Seipelt
(beide in Weiterbildung zur Systemischen Therapeutin)

Literatur:

- Kantor, D. & Lehr, W. (1977) Inside the Family. San Francisco: Jossey Bass, zitiert nach Schlippe von, A. & Schweitzer, J. (2012) Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I, Das Grundlagenwissen, Kap. III, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Levold, T. & Martens-Schmid, K. (1999) Management Handbuch für die psychotherapeutische Praxis, Hüthig Verlag, Köln unter (http://www.systemmagazin.de/bibliothek/texte/levold_martens_sc_hmid_SystTher.pdf) (aufgerufen am 04.04.2016).
- Schlippe von, A. & Schweitzer, J. (2012) Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I, Das Grundlagenwissen, Kap. III, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Umzug in neue Gefilde - Alexanderstraße 9 -

Das Jahr 2015 war ein sehr spannendes, welches mit unserem Umzug im Oktober 2015 seinen Höhepunkt finden sollte.

Einige Zeit im Voraus hat sich abgezeichnet, dass die Raumnot im Sozialrathaus immer größer wird und nach Alternativen gesucht wurde. Einige Objekte kamen in die engere Wahl; die Räumlichkeiten in der Alexanderstraße sollten es werden.

Für die eine oder andere Mitarbeiterin war es nicht der erste Umzug mit der EB, da es in der mehr als 60-jährigen Geschichte der EB schon mehrere Umzüge gegeben hat. Einige Mitarbeiterinnen starteten ihre Tätigkeit damals noch in der Blumenstraße, bis man die „sozialen Ämter“ wie das Jugendamt, Sozialamt etc. bündeln wollte und die EB in das große, damals sehr moderne, Sozialrathaus umzog.

Nun, gut zwanzig Jahre später, stand der EB ein erneuter Umzug bevor, einer der wieder mehr Richtung Eigenständigkeit geht; war doch die räumliche Nähe zum Jugendamt immer doch ein wenig auch Hemmschwelle und sorgte bei den ein oder anderen KlientInnen für ein ungutes Gefühl.

Aber bis man überhaupt umziehen kann, bedarf es einer enormen Vorarbeit. Jeder der schon einmal umgezogen ist, egal ob beruflich oder privat, weiß, was für eine Arbeit und Belastung das sein kann. Die aktuellen Bestände müssen gesichtet werden, was soll/muss mit, was kann in den alten Räumlichkeiten verbleiben, von welchen Gegenständen trennt man sich, was können andere Ämter und Abteilungen noch gut verwenden.

Wenn dann alles soweit geklärt ist, was mitgenommen werden soll, dann geht es an das Kisten packen. Hier stellen sich viele Fragen: Was ist zerbrechlich, was beschriftet man wie, damit es in den neuen Räumen schnell wieder gefunden werden kann...

Die Vorarbeit hat das Team der EB geleistet, fleißig mit angepackt und mitgeholfen, dass alles möglichst reibungslos klappt. Den Umzug an sich hat dann eine Umzugsfirma gemanagt und wurde noch vor der Kirchweih vollzogen.

In den neuen Räumlichkeiten standen bereits die neuen Möbel, die sich dann mit den „alten“ aus dem Sozialrathaus gut vermischt haben und nun eine harmonische Kombination ergeben.

Munter wurden Kisten auspacken, alles eingeräumt und sich ein Blick über die aktuelle Lage verschafft. Allerdings gibt es leider auch mal Sachen, die man nach einem Umzug nicht sofort wieder findet. Wo in welchem Karton sind die Büromaterialien und wo die Stofftiere abgeblieben? Nach und nach findet sich alles wieder und alles bekommt letztendlich seinen Platz.



Man zieht um, kommt an, lebt sich ein und es fügt sich im Laufe der Zeit alles zusammen. Die Dinge müssen wachsen. Und so ist es, nach einem Umzug ist nicht alles perfekt, es muss wachsen, die Dinge müssen sich in die neue Umgebung einfügen, bis es natürlich aussieht, so als ob sie schon immer dagestanden hätten und nicht erst seit paar Monaten da stehen würden.

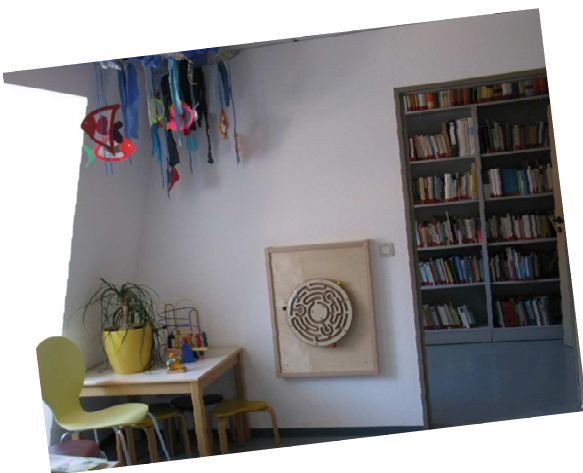
Unser Spielzimmer im Sozialrathaus hatte ein eingebautes Spielhaus, welches wir leider nicht mitnehmen konnten, dadurch war es im neuen Spielzimmer zunächst sehr kahl und leer.

Glücklicherweise haben wir eine großzügige Spende von IKEA erhalten, sodass dieser Zustand sich relativ schnell ändern konnte.

Mittlerweile sind unsere neuen Räume komplett eingerichtet und wir haben uns gut eingelebt.

Wir fühlen uns sehr wohl und freuen uns, auf weitere schöne Jahre in unseren neuen Räumen.

Ann-Cathrin Buchelt



Impressum:

Herausgeber: Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth (EB),
Alexanderstraße 9, 90762 Fürth; V.i.S.d.P.: Agnes Mehl

Redaktion: (EB) Agnes Mehl

Gestaltung: (EB) Ann-Cathrin Buchelt

Fotos: Ann-Cathrin Buchelt

Druck: OrgA – Mai 2016